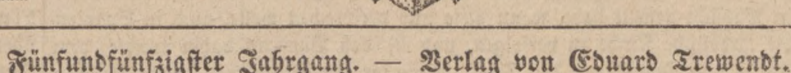
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 459. Morgen=Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 2. October 1874.

Die Pommersche Centralbahn.

Was wird, was soll aus der Pommerschen Centralbahn werden? Ein Fall, wie dieser, ist vielleicht öfters in Amerika, aber sicher noch nicht in Deutschland vorgekommen. Es bildet sich eine Gesellschaft. welche eine Eisenbahn bauen will; sie erwirbt das erforderliche Terrain und führt einen Theil der Erdarbeiten aus, dann aber ist ihre Kraft völlig erschöpft. Sie ist nicht allein außer Stande, den Bau fortzuführen, sondern kann auch nicht einmal die Gläubiger befriedigen, die wegen der bereits ausgeführten Arbeiten Ansprüche erheben. Der Concurs ist eröffnet, allein ihr einziges namhaftes Activum, ihr Terrain kann nicht veräußert werden, weil kein Käufer irgend ein Gebot darauf thut, — aus ähnlichen Gründen, aus denen die meisten Menschen sich weigern würden, einen Elephanten zum Geschenk zu nehmen. Der Staat, vertreten durch die Person des Handelsministers, hat bisher abgelehnt, in irgend einer Art einzugreifen, und hat nur durchblicken lassen, daß er möglicher Weise in späterer Zukunft zu irgend einer Maßregel geneigt sein würde, die Hülfe in Aussicht stellt.

Die Nothwendigkeit wird, wenn diese Hülfe nicht bald erfolgt, den Concursrichter dahin führen, daß er das Terrain in einzelnen Parzellen verkauft. Das ganze Terrain könnte und würde eben nur der kaufen, der gewillt ist, auf demselben eine Eisenbahn zu bauen. Und dazu hat Niemand, wenn der Staat sich nicht dafür stark macht, das Geld, den Muth, das formelle Recht. Wird das Terrain in einzelnen Parzellen verkauft, so wird nur ein kleiner Theil dessen gelöst, was dafür gezahlt worden ist. Wird alsdann nach einer Reihe von Jahren das Project einer solchen Bahn von Neuem aufgenommen, so muß das Acquiriren und Expropriiren von Neuem unter schweren Opfern erfolgen. Die Aussicht ist nicht tröstlich.

Nun aber, fassen wir die andere Seite in das Auge. Gesetzt, der Handelsminister entschlösse sich, die Fortführung der Bahn in die eigene Hand zu nehmen und schlösse mit dem Concursverwalter einen Contract. Dieser Contract würde der Genehmigung des Abgeordnetenhauses unterliegen, und diese Genehmigung würde versagt werden. Die Vorgänge bei der Nordbahn sprechen deutlich dafür. Die Nordbahn war unter jedem Gesichtspunkt ein aussichtsreicheres Unternehmen als die Centralbahn und doch weigerte sich das Abgeordnetenhaus mit großer Majorität, irgend eine Verbindlichkeit für dasselbe zu übernehmen.

Der Staat ist mit eigenen Eisenbahnunternehmungen jetzt geradezu überlastet und es würde unweise von ihm sein, sich in noch weitere Risiken zu stürzen. Die Rentabilität der Bahn würde eine sehr geringe sein. Die Bahn führt über ein ziemlich rauhes Plateau, in welchem das Klima größerer Fruchtbarkeit hinderlich im Wege steht; der Boden ist zu einem nicht geringen Theil Torfmoor und Mösse; die Bevölkerung ist dünn; Bedingungen industrieller Entwickelung sind nicht vorhanden. Ein paar Spiritusbrennereien, hier und da eine Glashütte, wenn wir recht unterrichtet sind, eine einzige Zuckerfabrik, das ist so ziemlich Alles, was gegenwärtig besteht, und wir sehen nicht recht ab, woher Weiteres kommen sollte. Die durchschnittliche Rentabilität der Eisenbahnen ist, seitdem das Project entworfen wurde, stark gesunken. Vor drei Jahren mochten die Aussichten nicht ganz so trostlos erscheinen, als heute. Wenn der Staat einer Privatgesellschaft die Concession zum Bauen ertheilt, so mochte er eine gewisse Opferwilligkeit der Adjacenten erwarten. Ist diese ausgeblieben, so kann er um so weniger mit eigenen Opfern beispringen. Das Unternehmen der Pommerschen Centralbahn hat sich zur Zeit als ein verfehltes erwiesen. Die Unregelmäßigkeiten, welche bei der Gründung vorgekommen, sind hierauf von einigem, aber nicht von ausschließlichem Einfluß gewesen. Der Staat ist noch nicht reich genug, um eine Eisenbahn durch eine so unergiebige Gegend bezahlen zu können. Das Bestreben, gleichzeitig so viele Eisenbahnen herzustellen, vertheuerte die Arbeitskräfte und die Rohmaterialien in einer unerschwinglichen Weise.

So scheint uns denn ein Mittelweg geboten. Der Staat mag das Grundeigenthum an dem Bahnkörper erwerben, um einer Zersplitterung desselben vorzubeugen und dasselbe für eine Zeit zu conserviren, wo die Verhältnisse der Fortsetzung des Unternehmens günstiger sind. Es tritt dadurch allerdings der Uebelstand ein, daß ein beträchtliches Capital vor der Hand zinslos liegen bleibt, aber unter den verschiedenen denkbaren Uebelständen erscheint uns dieser als der geringste.

Breslau, 1. October.

Es ist noch zweifelhaft, ob der **Reichstag** am 18. October, wie mehrere Blätter melden, eröffnet wird. Einestheils scheint man mit den baulichen Veränderungen innerhalb des provisorischen Reichstagsgebäudes noch nicht weit genug vorgerückt, anderentheils läßt die Vorbereitung des Etats, besonders des Militäretats, noch vieles zu wünschen übrig.

Die von der Regierung in Aussicht genommene Regelung der **Verwaltung des Kirchenvermögens** bezweckt in erster Linie, den Gemeinden eine entscheidende Mitwirkung bei dieser Verwaltung zu sichern. Was nun die Organisation der aus der Wahl der Gemeinden hervorgehenden Verwalter betrifft, so hält es die Staatsregierung, wie aus ihr nahe stehenden Kreisen verlautet, für angemessen, den sowohl vom Allgemeinen Landrecht, als der französischen Gesetzgebung aufgestellten Grundsatz einer Scheidung der gewöhnlichen, laufenden Verwaltung und der sich zugleich in einer Mitwirkung bei wichtigen Maßnahmen der letzteren äußernden Controle festzuhalten und deshalb zwei Organe, einen sogenannten Kirchen=Vorstand und eine sogenannte Vertretung einzurichten. Es wird beabsichtigt, abweichend von dem Allgemeinen Landrechte der Gemeinde-Vertretung, welche die Befugnisse der sogenannten Repräsentanten desselben künftig mit ausüben soll, einen ständigen Charakter beizulegen. Man glaubt, daß auf diese Weise Garantie für eine angemessene und geschäftskundige Behandlung der betreffenden Angelegenheiten gegeben sei, während bei den Repräsentanten=Wahlen für die Erledigung eines einzelnen Geschäftes es vielmehr vom Zufall abhänge, welche Elemente gewählt werden, und ferner eine zu diesem Zwecke bevorstehende Wahl, sofern es sich um Gegenstände von hervorragender Wichtigkeit handeln, die Parteigegensätze so künstlich verschärfe, daß eine objective Erwägung und Beschlußfassung vielfach unmöglich gemacht werde. Die zu erwartende Opposition der katholischen Kirchenobern will man dadurch erfolglos machen, daß sie für alle Fälle, wo die kirchlichen Organe ihre Mitwirkung bei der Durchführung des zu emanirenden Gesetzes verweigern, andern Behörden substituirt werden, und daß dem Gesetze zuwider gebildeten Kirchenvorständen und Gemeindevertretungen jede rechtliche Legitimation für den Vermögensverkehr entzogen wird, während die Gemeinden selbst bei eigener Renitenz die Kosten der neuen Einrichtungen zu tragen haben sollen.

Die **österreichischen** Landtage beeilen sich, ihre Aufgaben zu vollenden, nachdem nunmehr die Einberufung des Reichsrathes auf den 20. October festgesetzt ist. Von politischer Bedeutung ist ein in der letzten Sitzung des **schlesischen** Landtages von Hermann Kudlich gestellter Antrag auf Verbot der Jesuiten=Missionen in Oesterreichisch=Schlesien. Die Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, dem **Tiroler** Landtage heuer abermals den Entwurf eines Schulaufsichts=Gesetzes zu überreichen, wird vom „Boten für Tirol" mit dem Bemerken dementirt, daß dem Tiroler Landtage noch aus der verflossenen Session ein diesbezüglicher Gesetzentwurf, der von der Regierung nicht zurückgezogen wurde, vorliegt.

In **Italien** wird die Ernennung des Professors Bonghi zum Unterrichts=Minister mindestens mit sehr getheilten Erwartungen begrüßt. Es müssen, sagt eine römische Correspondenz der „Magd. Ztg.", ganz außerordentliche Einflüsse gewesen sein, welche des Conseils=Präsidenten bisherige Bedenken verstummen machten und ihm einen Mann annehmbar erscheinen ließen, der mehr als einem seiner künftigen Collegen verhaßt ist, und von dem er noch vor geraumer Zeit erklärte, daß er gar nicht daran denke, ihn in seinem Cabinete zu haben, weil er überzeugt sei, daß ihm von keiner Seite mehr Verlegenheiten erwachsen könnten, als sie ihm Herr Bonghi in aller Unschuld heraufbeschwören würde. Bonghi kann unter den künftigen Collegen Männer finden, welche seinen verschiedenen Geistesgaben die größtmögliche Würdigung zu Theil werden lassen, aber Anhänger hat er nicht einen Einzigen. Denkwürdig ist das Schreiben, welches Cialdini als Statthalter von Neapel an ihn richtete, indem er ihn beschwor, ja doch um des Himmels willen aufzuhören, ihm Lob zu spenden, und, wenn er ihm in der That und in gutem Glauben einen Dienst erweisen und seine Stellung befestigen wollte, ihn vielmehr zu — bekämpfen.

Noch schärfer urtheilt über Herrn Bonghi eine römische Correspondenz der „D. A. Z." In dieser heißt es nämlich: Die Ernennung des Professors Bonghi zum Unterrichtsminister, der die Freiheit auf der Zunge und die Reaction im Herzen trägt, ist ein deutliches Zeichen, wohin die „Gemäßigten" steuern. Habemus papam! Er wird der italienischen Jugend schon beizubringen wissen, daß Italiens Größe von der Conservirung des Papstthumes abhänge und daß dessen Beseitigen den materiellen Interessen Italiens zuwider ist. An eine Beseitigung des katholischen Religionsunterrichtes in den Elementarschulen, wie es der Pädagogencongreß in Bologna befürwortet hat, ist unter Bonghi's Regime daher nicht zu denken; abes es ist anzunehmen, daß dieser Jesuit im Fracke nicht lange diesen wichtigen Posten bekleiden wird, denn er besitzt viele Feinde, und selbst die Consorten, seine politischen Freunde, halten ihn nur, weil er äußerst gewandt und für ihre Zwecke brauchbar ist, wie nicht leicht ein anderer. Die bevorstehenden Wahlen scheinen den Herrn Ministerpräsidenten bewogen zu haben, diesem italienischen Girardin oder politischen Marktschreier und Preußenfeind ein Portefeuille zu geben, denn er redigirt zwei große Zeitungen und versteht sein Handwerk, so daß die Blätter der Opposition behaupten, er habe sich dem Ministerpräsidenten geradezu aufgedrängt.

Für die **französische** Presse giebt es gegenwärtig kaum etwas Wichtigeres als die Wahl in Angers, welche von den Blättern in langen Commentaren nach allen Seiten hin gewürdigt wird, — nächstdem aber die Abberufung

Stadt=Theater.

Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin: „Die weiße Dame".

Wo sind die Musikliebhaber Breslau's, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, ein köstliches Meisterwerk, das lange Zeit geruht, auf's Neue zu genießen?

Im **Theater** gewiß nicht!

Soll die Kritik, welche bisher consequent dem Kunstsinne unseres Publikums das Wort geredet hat und die Gründe für seine zeitweilige Gleichgiltigkeit in den Mängeln der Theaterleitung zu finden bemüht war, fernerhin einstimmig mit den Breslauer Theaterdirectoren die unbesiegbare Apathie des hiesigen Publikums als eine nicht zu bestreitende Thatsache verkünden?

Nur ungern würde sie sich hierzu bequemen.

Als Herr Ravené Anfang September eröffnete, da tröstete er sich und wir uns Angesichts eines schwächlich besetzten Hauses mit Wamba's Sprüchlein: ,'s wird besser geh'n", die schönen Abende, das herrliche Herbstwetter sind schuld. — Heut schreiben wir October und sind der Meinung, nunmehr könne wohl die Saison ihren Anfang nehmen. Die neue Direction giebt sich, das wolle man nicht verkennen, die größte Mühe; möchte sie nun auch Seitens des Publikums die erhoffte und wohl berechtigte Unterstützung finden!

Die mangelhafte Besetzung des Hauses und namentlich gewisser Räume desselben, befremdete diesmal umsomehr in Rücksicht auf die hohe Feier. Dieselbe wurde begangen durch die zu diesem Zwecke sehr geeignete Euryanthen=Ouverture und einen von Frl. **Weigel** gesprochenen Prolog.

Hierauf hörten wir eine im Ganzen wohl befriedigende Aufführung der „weißen Dame". Sie ist bekanntlich das Hauptwerk **Bo—ieldieu's**, denn so, nicht **Bo—aldieu** (wie man allgemein ausspricht) nannte sich der Meister, der, wie vor ihm **Rameau**, **Méhul** und später **Auber** der Repräsentant einer Kunstepoche in der Entwickelung der französischen Oper war. Ein eigener Liebreiz in Verbindung mit natürlicher Noblesse und gediegenem musikalischen Gehalte charakterisirt die Schöpfungen dieses wahrhaft genialen Franzosen. Das seinen Namen schließende dieu, hat es nicht, wie ein Schriftsteller artig bemerkt, sozusagen seine Bedeutung in dem alten Spruche: est deus in nobis u. s. w.! — Wie viel ist aber von all' jenen göttlichen Zügen in der modernen französischen Muse noch zu entdecken! Ihre Producte tragen das Kainzeichen der Liederlichkeit an sich und es wäre hohe Zeit, daß der letzte Rest von gesundem Geschmack im Publikum gegen solche Auswüchse reagirte.

Da ist seit einiger Zeit in Paris ein vielversprechendes Talent aufgetaucht, **Leo Délibes**. Vielleicht ist dieser berufen, eine glücklichere Aera anzubahnen! Seine uns vorliegende dreiactige Oper „le roi l'a dit" ist ein vortreffliches Werk und wirkt durch ihr sich Anlehnen an die besten Muster der älteren französischen Schule überaus wohlthuend. Wie wir hören, hat es auch Herr **Ravené** für das hiesige Institut erworben; möchte er dasselbe dem **kunstsinnigen** Publikum nicht all' zu lange vorenthalten!

Um nach dieser ästhetischen Jeremiade wieder in's Fahrwasser der Alltagskritik einzulaufen, nennen wir unter den darstellenden Künstlern des letzten Abends an erster Stelle Frl. **Hofrichter** und **Weber=Kukula**, die Herren **Dalle=Aste** und **Schmitt**. Die drei ersten vereinigten sich insbesondere zu einer gradezu mustergiltigen Ausführung des C-dur Terzetts. Das ist die gelegentlich unserer letzten Besprechung des „Figaro" angedeutete Art, Ensemblesätze zu behandeln. Zu ihrer Kennzeichnung fällt uns kaum etwas Passenderes, als jener dogmatische Satz bei: in trinitate unitas (in der Dreiheit die Einheit). Freilich gehören dazu auch Künstler, die sich einander unterzuordnen verstehen und nicht dem Publikum durch in jeder Beziehung vordringliche Manieren erkennen zu geben versuchen: „**ich** bin hier die erste Person, auf **mich** müßt ihr hören". — Zu jener Abrundung, wie sie das genannte Terzett auszeichnete, fehlte dem As-dur-Ensemble der sonst recht flott vom Stapel gelaufenen schwierigen Licitationsscene allerdings noch ein Erhebliches, doch werden hier wenige Proben nachhelfen.

Frl. **Hofrichter**, deren Prosa nur hier und da noch Mängel zeigt, excellirte diesmal als „Anna" durch eine Technik von saubersten Politur, wodurch die reizenden musikalischen Causerien, wie das Duett mit George, ihre feinsten Pointen hervorkehrten. Leichtigkeit, Humor, Drastik vereinigten sich in der Darstellung des „Dikson" durch Herrn **Schmitt**. Es war bisher seine beste Partie. Dagegen hatten wir uns von Frl. v. **Wiewiorowska** als „Jenny" mehr versprochen. Zu wenig Grazie und kein Esprit. Oder sollte letzterer etwa aus jenem, irgend wo anders, nur nicht zur Schlußscene passenden Scherze mit George's Umschlagetuch hervorleuchten? — Daß Herr **Erdmann** den stimmlichen Anforderungen der hohen Tenorpartie nicht gewachsen sein würde, hatten wir allerdings befürchtet, dagegen erwartet, er werde das Manco durch die Vorzüge seines Spieles und seiner Vortragsweise zum Theil wenigstens decken. Aber der Mangel an **wahrer** Eleganz, an liebenswürdig chevalereskem Wesen und wirkungsvoller Ausarbeitung des reichen Détail verscherzte ihm den Erfolg und nur so brachte er es fertig, die beiden Favoritarien — ohne Applaus zu singen. Den Chören und dem Orchester dagegen unsere Anerkennung. Herr **Weiß** dirigirte.

Denjenigen, welche wegen einer Larve für den nächsten Fastnachtsball in Verlegenheit sind, wird schließlich empfohlen, sich Herrn **Ney** in der Charge des „Knechtes" anzusehen. S.

Die Nordpolfahrer in der geographischen Gesellschaft.

(Original=Bericht.)

Wien, 29. September.

Heute Abends fand im großen Saale der Akademie der Wissenschaften die feierliche Sitzung der Geographischen Gesellschaft statt, in welcher die Führer der Nordpol=Expedition ihre ersten Vorträge in Wien hielten.

Der Universitätsplatz und die einmündenden Gassen waren schon um 5 Uhr von einer dichten Menschenmenge besetzt, welche die Ankunft der Nordpolfahrer erwartete. Im Saale selbst hatte ein sehr distinguirtes Publikum im Festgewande die Plätze eingenommen. Der Vorstand Hofrath Professor Dr. **Hochstetter** und der Ausschuß der Geographischen Gesellschaft empfingen die Ehrengäste. Wir nennen von den vielen Anwesenden die Minister Glaser, Unger, Banhans, Stremayr und Horst, die Grafen Wilczek und Zichy, den Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe, den Oberstallmeister Grafen Grünne, den Vice=Admiral Wüllerstorf, den Sections=Chef Hofmann, den japanischen Minister=Residenten Sano=Tsumetani.

Um halb 7 Uhr kamen die gefeierten Helden, etwas später der Protector des Comites der Nordpol=Expedition, Erzherzog **Rainer**. Um 7 Uhr erschien der Protector der Geographischen Gesellschaft Kronprinz **Rudolf** in Begleitung des Obersthofmeisters Baron Latour im Saale. Der Kronprinz ging gleich auf Weyprecht und Payer zu, unterhielt sich mit ihnen und ließ sich sodann die Herren Kepes, Orel und Brosch vorstellen. Nach Beendigung des Rundganges ließ sich der Kronprinz in der Mitte der ersten Sitzreihe nieder, und der Präsident gab das Zeichen der Eröffnung der Sitzung.

Nach einer Ansprache des Präsidenten, Dr. Hochstetter bestieg **Weyprecht**, von lebhaftem Beifall und Händeklatschen begrüßt, die Tribüne, um folgenden Vortrag zu halten:

„Erlauben Sie mir zunächst, unsern Dank auszusprechen für die Ehre, welche uns durch die Einladung der Geograpischen Gesellschaft und namentlich durch die Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf und Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzog Rainer zu Theil wurde.

Indem ich auf den Gegenstand meines Vortrages übergehe, bitte ich um Entschuldigung, wenn Sie nicht den gründlichen Vortrag von uns hören werden, welcher dieser Versammlung entsprechen würde. Wir haben in den letzten Tagen hierzu weder die nöthige Zeit noch die erforderliche Muße gefunden.

Wir reisten am 30. Juni 1872 von Tromsöe ab. Schon nach 20 Tagen trafen wir auf das erste Eis, welches damals in einer Gegend so nahe an der Küste lag, wie man es selten erlebt. Wir fanden es heuer circa 300 Meilen südlicher vor als im Vorjahre, in welchem wir uns behufs einer Recognoscirung auch in jenen Gegenden aufhielten. Wir mußten das dicht zusammengetriebene Eis mit großer Anstrengung durcharbeiten, machten in fünf Tagen einen Weg von 110 Meilen und gelangten zum Norden von Novaja=Semlja. Wir konnten aber die Spitze der AdmiralitätsHalbinsel nicht passiren und segelten durch das Treibeis gegen Norden.

Am 12. August befanden wir uns in gut vertheiltem Eise. Es herrschte an diesem Tage ein dichter Nebel, als sich aber Nachmittags gegen 4 Uhr der Nebel hob, sahen wir zu unserm Erstaunen und noch größerer Freude die österreichische Flagge. Es war der „Isbjörn" mit Graf Wilczek und Commodore Sterneck, welche ausgezogen waren, um uns ein Proviant=Depot auf der Küste von Novaja=Semlja ein=

des „Orenoque“ aus den Gewässern von Civitavecchia. Von letzterer sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“ sehr richtig, daß sie keineswegs als ein Beweis dafür angesehen werden dürfe, daß die Versailler Regierung von einer plötzlichen Sympathie für Italien befallen worden sei. Der „Orenoque“ fügt der betreffende Correspondent hinzu, wird einfach abberufen, weil Italien dieses in solcher Weise verlangte, daß, wenn man es nicht zu Conflicten kommen lassen wollte, keine Weigerung erfolgen konnte. Daraus schließen, daß Frankreich in Zukunft nicht mehr für die weltliche Herrschaft des Papstes eintreten werde, würde jedenfalls voreilig sein. Der officiöse „Francais“ tischt folgende Note auf:

„Das Florentiner Journal, dessen Beziehungen zum Vatican bekannt sind, commentirt heute die letzte Rede des Papst es vom politischen Standpunkte aus. Dieser Commentar verdient bekannt gemacht zu werden. „Pius IX.“ sagt das Florentiner Journal, „hat das Aufgeben des heiligen Stuhles durch die Regierung constatirt. Die, so sagte der Papst, welche uns zu Hülfe kommen könnten, sind geschwächt, feindlich oder gleichgültig. Gleichgültig ist Oesterreich, feindlich sind Deutschland und Italien: geschwächt ist Frankreich. Wie die Kirche, so ist Frankreich von Gleichgültigen und Feinden umgeben, und wie die Kirche ist es ohne Kraft, ohne andere Vertheidigung als das Kreuz.“ Das Florentiner Journal zieht daraus folgenden Schluß: „Frankreich hat ohne Zweifel eine Armee, aber diese Armee muß ihren Geist wieder herstellen: sie hat Kanonen, aber nicht so viele, wie der Feind. Es muß daher in allen Fragen bis zur letzten Grenze der Ehre nachgeben. Mit Einem Worte: die älteste Tochter der Kirche kann nicht darauf zählen, nur durch menschliche Mittel ihre militärische und christliche Stelle zurück zu erhalten. Gott wird ohne Zweifel, wie er die Gewohnheit hat es zu thun, über die menschlichen Mittel verfügen, um sein directes Eintreten in die Ereignisse zu verschleiern. Inzwischen muß Frankreich, ohne irgend etwas von seiner Thätigkeit zu verlieren, sich im Geiste zu den Füßen des Kreuzes halten. Das Kreuz, welches das Heil der Kirche ist, wird auch das seinige sein.“ Diese Sprache, die so verschieden von der ist, welche die privilegirten Vertheidiger des päpstlichen Stuhles in Frankreich führen, muß in Frankreich bekannt werden. Sie beweist, daß man in Rom auf viel gerechtere Weise die Politik unserer Regierung beurtheilt und daß man ihr wegen der Nothwendigkeit nicht übel will, die sie erdulden muß. Der Grund zu dieser verschiedenen Anschauungsweise ist leicht zu begreifen; in Rom verhindert der Parteigeist nicht, gerecht und wahr zu sein.“

Die „Union“ widmet der „Orenoque“-Frage zwei Artikel. Sie ruft am Schlusse ihrer Zornausbrüche aus:

Heute ist Alles vollbracht. Das officielle Frankreich hat mit dem Papstthum gebrochen; das Werk des Kaiserreiches und der Revolution hat seine Krönung erhalten. Die Aera der Capitulationen ist noch nicht beendet; die Feder, welche sie unterzeichnete, ist weder in Sedan, noch in Metz geblieben; die Politiker haben sie aufgerafft und in ihren Händen — höchste Beschimpfung — schreibt sie unter ihre Akten den Namen eines Marschalls von Frankreich.“

Die „Union“, die ganz genau weiß, daß Frankreich nicht schon heute im Stande ist, die Waffen für den Papst zu ergreifen, benutzt nun die Gelegenheit, um Propaganda für den „Roy“ zu machen, dem sie übrigens, da am 29. v. Mts. sein Geburtstag war, an der Spitze ihrer Spalten ein weiteres Loblied singt, an dessen Schluß es heißt:

„Nur er allein (der Roy) kann Frankreich retten: Gott wird dieses schöne und alte Königreich nicht zu Grunde gehen lassen wollen; er wird den Parteien die Augen öffnen und er (der Roy), welcher niemals irgend Jemand täuschte, wird uns zurückgegeben werden. Dann werden wir eine Diplomatie und Allianzen, den Frieden und die öffentlichen Freuden und das Recht, von Neuem stolz zu sein, wiederfinden.“

Ueber die **spanische Frage** veröffentlicht die „Liberté“ einen Artikel, in welchem sie ausführt, wie an eine Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien nicht zu denken ist, so lange nicht eine definitive Regierung die prekäre Gewalt des Marschalls Serrano ersetzt hat. Diese definitive Regierung kann aber nur durch die Proclamirung des Prinzen von Asturien als König von Spanien hergestellt werden. Wie die „Liberté“ meint, würde der Carlistenkrieg dann ein schnelles Ende nehmen, da die meisten Offiziere, welche jetzt die carlistischen Banden befehligen, ehemalige isabellistische Offiziere sind, welche nach dem Sturz der Königin die Armee verlassen hatten, oder solche, die nach der Abdankung des Königs Amadeus dem radicalen Machthaber nicht dienen wollten. Diese Offiziere würden sich aber beeilen, die Armee des Prätendenten zu verlassen, sobald der Sohn Isabella's wieder in Madrid installirt wäre. Die „Liberté“ hält die Restauration des Prinzen Alphons für die einzige mögliche Lösung der spanischen Frage und erklärt dieselbe auch dem Interesse Frankreichs angemessen, „trotzdem“, wie sie wissen will, „der Fürst von Bismarck ebenfalls die Restauration des Prinzen begünstige.“

Unter den lügnerischen Nachrichten, mit denen Deutschland jetzt von Paris aus durch den Telegraphen heimgesucht wird, sind besonders zwei hervorzuheben, für deren Verbreitung namentlich die „Union“ sich bemüht hat. Das ultramontane Blatt verkündet nämlich in allem Ernste 1) daß Bismarck wiederholt der Königin Isabella die Unterstützung der alfonsischen Monarchie in Aussicht gestellt habe, wenn diese nur versprechen wolle, auch in Spanien die katholische Kirche zu verfolgen, und 2) daß Bismarck dahin trachte, dem Kaiser von Deutschland den Titel „Protector der Sulu-Inselgruppe zwischen Borneo und Mindanao“ zu verschaffen.

In den **Niederlanden** hat die zweite Kammer die drei Candidaten für das Präsidium, welche dem Könige in Vorschlag gebracht werden, gewählt. Zum ersten Candidaten wurde Herr Dullert mit 38 von 71 Stimmen gewählt (auf Herrn van Reenen fielen 20, auf Herrn Messchert van Vollenhoven 10 Stimmen); zum zweiten Candidaten Herr Storm van 's Gravezande mit 37 von 72 Stimmen (Herr van Foreest erhielt 26 Stimmen); zum dritten Candidaten, nach mehreren Wahlgängen, Herr Luyben mit 34 von 70 Stimmen (gegen Herrn Cremers, auf welchen sich im letzten Wahlgange 33 Stimmen vereinigten). Die beiden ersten Präsidentschafts-Candidaten gehören der liberalen Partei an. Das Ergebniß des Wahlkampfes um das Präsidium constatirt, daß das conservative Ministerium Heemskerk mit einer weit überlegenen liberalen Majorität zu rechnen hat.

In **Belgien** ist die Feier der sogenannten Septemberfeste ohne bemerkenswerthe Einzelheiten vorübergegangen. Einen ausschließlich städtischen Charakter hatte die am 26. v. Mts. in Brüssel vollzogene Enthüllung eines Denkmals, welches, durch die Vermittlung eines Privat-Comités auf dem Subscriptionswege ins Werk gesetzt, einem Manne galt, der als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten vor, während und nach der 1830er Revolution ebenso viele Bewunderer als Gegner zählte. Wie auch das definitive Urtheil über den 1869 verstorbenen Gendebien als Staatsmann und Mitbegründer der belgischen Selbstständigkeit fallen, wie wenig ansprechend seine achtjährige trotzige Opposition gegen die Regierung Leopolds I. für manchen befangenen und unbefangenen Beschauer auch sein mag (sein Pistolenduell mit Rogier ist noch in aller Erinnerung), seine Verdienste um Land und Stadt sind unläugbar, die Rechtlichkeit seines Charakters, die Lauterkeit seiner Gesinnung unbestritten. Bei der Enthüllung der diesem Patrioten gewidmeten Marmorstatue hielt der Bürgermeister Jules Anspach die Festrede. Nach ihm sprach der 86jährige de Bonne. Auf dem granitenen Sockel der Statue liest man: „A Alexandre Gendebien. Par souscription nationale 1874.“

Deutschland.

= **Berlin,** 30. Septbr. [Steuerfreiheit des Reichseinkommens. — Posttaxwesen.] Dem Bundesrathe ist soeben eine Vorlage zugegangen, betreffend die Steuerfreiheit des Reichs-Einkommens. Der Entwurf hat nur einen Paragraphen, der also lautet: „Das Reich ist von Steuern und sonstigen Lasten befreit, welche nach landesrechtlichen Bestimmungen das Einkommen aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb oder anderen Quellen treffen. Die Rückzahlung von Abgaben, welche vor Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes entrichtet sind, kann auf Grund desselben nicht verlangt werden.“ Aus den Motiven geht hervor, daß in einigen Bundesstaaten nach landesrechtlichen Bestimmungen die juristischen Personen, welche in einem Gemeindebezirk Grundeigenthum besitzen oder ein stehendes Gewerbe betreiben, mit Einschluß des Fiscus, verpflichtet sind, mit dem aus jenem Grundbesitz oder Gewerbe fließenden Einkommen zu den daran haftenden Gemeindelasten beizutragen, und daß deshalb Gemeinden wiederholt das Reich mit den Erträgnissen seines Grundeigenthums zur Communalsteuer herangezogen haben. (Man wird sich hierbei den bekannten Fall in Berlin vergegenwärtizen können, wo der Magistrat das Reichskanzleramt rc. zu Communallasten heranziehen wollte.) Das Reich hat diese Zumuthung mit Hinweis darauf abgelehnt, „daß dem Reiche, welches die Gesammtheit der Bundesstaaten zur politischen Einheit zusammenfaßt, vermöge dieser staatsrechtlichen Stellung ohne seine Einwilligung durch die Gesetzgebung eines Bundesstaates Verpflichtungen nicht auferlegt werden können. Die Gemeinden dagegen haben für ihre Anschauung sich auf das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der zum dienstlichen Gebrauch einer Reichsverwaltung bestimmten Gegenstände berufen, das Reich hat aber dieser Begründung die Erklärung entgegengestellt, daß das gedachte Gesetz ausschließlich auf dingliche Abgaben und Lasten sich bezieht, aber eine Bestimmung über persönliche Abgaben zu treffen, nicht bezweckt. Dagegen sei es im Interesse des Reiches zu wünschen, daß ein zweifelloser Rechtszustand in der Materie geschaffen werde. Dieser Zweck könne nur durch reichsgesetzliche Regelung der Frage erzielt werden, da ein Austrag durch richterliche Entscheidung schon um deshalb unthunlich ist, weil die maßgebenden Landesgesetze den Gemeinden die Verfolgung von Steuerforderungen im Rechtswege in der Regel nicht gestatten. Man will bei reichsgesetzlicher Regelung der Frage und durch die Vorlage überhaupt die Stellung des Reiches zu der staatlichen, wie der communalen Besteuerung des Einkommens regeln, da das Reichseinkommen weder nach seinen einzelnen Quellen, noch nach der Eigenschaft des zur Besteuerung Berechtigten verschiedenartigen Rechtsnormen unterliegen kann. Es geht aus den Motiven ferner hervor, daß einzelne Regierungen anläßlich der Prüfung des Entwurfs den präjudiziellen Einwand erhoben haben, daß es sich hier um Gemeinde-Angelegenheiten handle, welche nicht in das Gebiet der Reichscompetenz fallen, mithin durch die Vorlage eine Verfassungsänderung involvirt werde. Diesem Competenz-Bedenken ist indessen der Umstand entgegengehalten worden, daß das Reich durch die Verfassung ermächtigt ist, seinen Haushalt in vollem Umfange zu ordnen und deshalb fordern müsse, über Ansprüche an denselben auch dann zu befinden, wenn dabei Gemeinde-Interessen in Frage kommen. Endlich wird auf die Nothwendigkeit einer weiteren Erhöhung der Matricularbeiträge zur Aufbringung neuer Lasten hingewiesen und betont, daß es mit der Stellung des Reiches zu den Bundesstaaten und den communalen Corporationen nicht verträglich ist, daß ihnen allgemein das Recht zugestanden werde, nach eigenem Ermessen dem Reichsbudget Ausgaben aufzuerlegen und dadurch das Reich in der freien Verfügung über seine Mittel zu beschränken, während der Nachweis geführt wird, daß ein eigentlicher Privaterwerb des Reiches nicht vorhanden ist und seine Einnahmen den Instituten zufließen, aus denen sie gezogen werden. — Eine zweite Vorlage des Bundesraths betrifft (wie bereits im gestrigen Mittagblatt gemeldet) eine Abänderung des Posttaxgesetzes. Auch hier handelt es sich nur um einen einzigen Paragraphen, welcher lautet: „Der im § 1 des Gesetzes über das Posttaxwesen u. s. w. festgesetzte Portosatz von 1 Silbergroschen (10 Markpfennigen) für den frankirten gewöhnlichen Brief bis zum Gewichte von 15 Gramm einschließlich tritt in den Gebieten der süddeutschen Währung an dem Tage in Wirksamkeit, an welchem in diesen Gebieten in Gemäßheit des § 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 die Reichsmarkrechnung eingeführt wird.“ Der Entwurf will die Belästigung aufheben, die nach Einführung der Markrechnung durch Fortbestand eines Portosatzes entstehen muß, der in die letztere nicht hineinpaßt, wie es in Baden, Hessen, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg, der Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt und einigen Theilen Preußens mit dem 1. Januar k. J. der Fall sein würde. In den Gebieten, in welchen die Markrechnung noch nicht eintritt, bleibt vorerst der Portosatz von 3 Kreuzern für den einfachen frankirten Brief bestehen.

△ **Berlin,** 30. September. [Zur Gesetzeskunde.] Durch mehrere Nummern des „Bildungsvereins“, der Zeitschrift der Gesellschaft für die Verbreitung von Volksbildung, läuft ein in der heute ausgegebenen Nummer 39 noch nicht beendigter Aufsatz des Regimentsauditeurs Leithner in Ingolstadt „über Gesetzeskunde und Gesetzverkündung“, worin Fragen erörtert werden, welche für die bevorstehenden Sessionen des Reichstags und Landtags von praktischer Wichtigkeit

---

zurichten. Wir verbrachten einige sehr angenehme Tage, feierten gemeinschaftlich das Geburtsfest des Kaisers und trennten uns am 21. August mit schallendem Hurrah. Es war damals frischer Nordostwind und wir erreichten Nachmittags eine große Wake, die wir aber gegen Mitternacht im Nordosten vollkommen geschlossen fanden. Der Wind lullte hier rasch ein und das Eis setzte so schnell um uns zusammen, daß schon nach kurzer Zeit nach keiner Richtung mehr Wasser zu sehen war. Ich hatte das Schiff an einer Flarde verankert mit vollem Bewußtsein, daß es eingeschlossen werden würde. Einestheils konnte ich mich nicht entschließen, die unter den in diesem Jahre so ungünstigen Umständen glücklich gewonnenen 15 Meilen wiederum zu verlieren, anderntheils bestand das ganze uns umgebende Eis aus so zerschlagenem Treibeise, daß ich mit Bestimmtheit darauf rechnete, der nächste östliche Wind werde Alles öffnen. Statt der östlichen Winde, die ich nach den anhaltenden heftigen Südweststürmen der vorhergehenden Wochen mit Sicherheit erwartet hatte, traten nun aber Windstillen mit wiederum westlichen Brisen ein; letztere brachten sehr viel Schnee, der im Vereine mit der rasch fallenden Temperatur das Treibeis fest zusammenkittete. Bis 9. September gab es keine Veränderung, das Eis lag fest geschlossen, nach keiner Richtung war Wasser zu sehen. Das Schiff trieb mit den leichten Briesen bald östlich, bald westlich; das Thermometer fiel in den Nächten bis 15° Celsius.

Am 9. September brach endlich ein frischer Nordostwind das Eis in größere Felder, allein das Schiff blieb in der Mitte eines solchen eingefroren. Alle Anstrengungen mit Dampf- und Händekraft, es bis zu einer Wake frei zu arbeiten, waren wegen der unregelmäßigen Beschaffenheit des Eises vergeblich, obwohl wir an einer Stelle höchstens 500 Schritte von dem Rande des Feldes entfernt waren. Unsere Bewegung war ganz vom Winde abhängig. Mit dem Ostnordostwinde trieben wir rasch gegen Westnordwest bis 76° 35′ N. und 60° 18′ O. Gr. mit den kurz darauf einsetzenden Südweststürmen wiederum zurück.

Während dieser ganzen Zeit lag das Eis so dicht, daß es auch, im Falle das Schiff frei geworden wäre, unmöglich war, über das Proviant-Depot hinauszukommen. Am 1. October befanden wir uns auf 76° 50′ N. und 65° 22′ O. Gr.; am 5. October verloren wir die Küste von Novaja-Semlja außer Sicht.

Um diese Zeit begannen die Pressungen im Eise; unser Eisfeld wurde von Tag zu Tag kleiner und ging am 13. October unter fürchterlichem Drucke von allen Seiten in Stücke. Es schien durch einige Zeit, als ob das Schiff zerdrückt werden würde, dann wurde es aber um mehrere Fuß emporgehoben und nach Backbord übergelegt.

Diese Eispressungen dauerten während des ganzen Winters nahezu ununterbrochen fort. Das Eis war in continuirlicher Bewegung, es bildeten sich immer neue Risse und Sprünge, von denen jeder beim Zusammengehen neue Eispressungen mit sich brachte. Die Lage des Schiffes war auf diese Art fortwährend Veränderungen unterworfen; bald wurde es höher emporgehoben, bald sank es wieder mehr oder weniger zurück. Unter diesen Umständen mußte selbstverständlich Alles bereit gehalten werden, um das Schiff jeden Augenblick in kürzester Zeit verlassen zu können. Kohlen und Proviant für zehn Monate, Material für ein Wohnhaus wurden theilweise auf Deck bereit gehalten, theilweise auf dem Eise deponirt und zwei Boote auf das Eis gesetzt. Zwei für alle Fälle erbaute Häuser gingen in Stücke. Am ärgsten waren diese Eispressungen Ende Januar 1873, um diese Zeit mußten wir mit unseren Booten und dem auf dem Eise befindlichen Material fortwährend von einem Platze zum anderen wandern; oft war die ganze Umgebung derart zerrissen und zusammengedrückt, daß wir nicht mehr wußten, wohin wir dieselben mit einiger Sicherheit setzen konnten. Am 22. Januar wurde in wenigen Minuten einige Schritte vom Heck des Schiffes eine Eismauer von 30 Fuß Höhe aufgetrieben, ein Zelt für die magnetischen Beobachtungen, ein Haufen Kohlen und Holz untergeschoben. Während dieser fünf Monate kamen wir wenig zur Ruhe; nur selten konnte es erlaubt werden, die Kleider abzulegen. Die Sonne sahen wir zum letztenmale in Wirklichkeit am 19. October, am 23. wurden die Cajütenfenster eingedeckt. Das Schiff konnte nur vom Großmaste nach vorn mit Zelten überdacht werden, da der Rettungsproviant rückwärts lag und derart bereit sein mußte, um ungehindert über Bord auf das Eis geworfen werden zu können. Die Schneewände, mit denen das Schiff eingekleidet wurde, mußten immer wieder von neuem aufgebaut werden, da sie durch die Sprünge losgetrennt wurden.

Trotzdem war der Gesundheitszustand der Bemannung vollkommen befriedigend. Ende Januar traten leichte Spuren von Scorbut auf, die aber auf den Gebrauch von Limoniensaft rasch verschwanden. Die Mannschaft ließ ich regelmäßige Bewegung machen und sorgte durch Unterricht und Vorlesen für geistige Beschäftigung. Die Temperaturen wurden mit Leichtigkeit ertragen, obwohl das Thermometer im Februar bis 46° Celsius herabging.

Im Laufe des Winters trieb das Schiff mit den Winden anfangs nordöstlich und erreichte am 4. Februar 1873 seine größte östliche Länge, 73° 18′ O. Gr. bei 78° 42′ N., dann zurück in westnordwestlicher Richtung.

Am 16. Februar sahen wir zum ersten Male wieder die Sonne, die strenge Kälte gestattete aber erst am 7. April die Fenster einzusetzen und die Zeltbedachung fortzunehmen.

Ende Februar schlossen sich alle Sprünge definitiv mit gewaltigen Eispressungen und das Schiff lag von da an ungestört. Wegen der fortwährend wechselnden Lage des Eises konnten im Laufe des Winters die fixen Instrumente nicht aufgestellt werden.

Am 15. April begannen die Arbeiten zur Ausgrabung des Schiffes. Die Schneewände wurden abgetragen, das Steuer frei gemacht und ausgehoben. Um diese Zeit lag das Schiff rückwärts 3½ Fuß gehoben und leicht nach Backbord übergelegt. Ich ließ vor allen Dingen rings um dasselbe 21 große Löcher durch das Eis brechen und gedachte dieselben dann mit den Sägen in Verbindung zu bringen und derart einen Canal um das ganze Schiff zu ziehen. Dies erwies sich als unmöglich, da wir das Eis nur bei wenigen Löchern auf der Backbordseite schwach genug fanden, um die Sägen verwenden zu können. In den meisten stießen wir erst zwischen 12 und 20 Fuß auf Wasser und fanden dann noch untergeschobenes Eis, an einigen Stellen konnten wir gar nicht durchdringen. Unter diesen Umständen ließ ich die Arbeiten direct am Schiffe vor Backbord beginnen. Die zwölf Fuß langen Sägen wurden verlängert und schwerere Sägen aus Kesselblech angefertigt, Eismeißel und Eisbohrer aus den schwersten Eisankern construirt.

Die nun folgende Arbeit war äußerst mühsam und undankbar. Man konnte nun kleine Stücke aussägen und diese mußten immer wieder zerschlagen und herausgezogen werden, um Platz zu schaffen. Minen erwiesen sich als gänzlich wirkungslos und fanden nur Anwendung, um die losgesägten Stücke zu zertrümmern. Langsam schafften wir auf diese Art ein Bassin, in welches das Schiff gelegt werden sollte, und drangen dann auf beiden Seiten gegen Achter vor. Vom Großmaste angefangen war aber alle Arbeit vergeblich, das Eis lag rückwärts so dick, daß wir auf keine Art durchkommen konnten. Mit dreißig Fuß trafen wir noch immer auf neue Lagen Eis.

Während des Sommers wurde das Schiff durch das Abthauen des Eises von oben immer mehr gehoben. Anfangs September betrug die Tauchung Achter nur mehr 4½ Fuß gegen 11½ Fuß vorne, wo wir den Bug ganz frei gearbeitet hatten. Schon im August begann es sich so stark nach Backbord überzulegen, daß es mit den Reserve-Spieren und Raaen bei den Untermasten gestützt werden mußte. Im September bildete sich schon wieder so starkes junges Eis, daß ich die Arbeiten einstellen ließ.

Diese Sommerarbeit hatte gezeigt, daß die Mannschaft im Besitze ihrer vollen Kräfte geblieben war. Wir schossen viel Bären, deren Fleisch so beliebt wurde, daß bedeutende Quantitäten Schiffsproviant gespart werden konnten. Hierzu kam im Herbste noch das Ergebniß der mit großem Eifer betriebenen Seehundsjagd.

Erst im Juni sahen wir vom Krähenneste auf große Entfernung einzelne Sprünge, später hie und da auch eine kleinere Wake, schiffbares Wasser aber nie. Gegen den Herbst kamen uns diese Sprünge näher, unser im Frühjar unübersehbar gewesenes Eisfeld wurde kleiner und kleiner, und es schien im October, als ob sich die Scenen des vergangenen Winters wiederum erneuern sollen.

Am 30. August auf 79° 43′ N. und 60° 23′ O. Gr. entdeckten wir unbekanntes Land; es erstreckte sich von Westen bis Norden und war augenscheinlich von bedeutender Ausdehnung. Wir legten ihm den Namen Sr. Majestät, „Kaiser Franz Josefs-Land“ bei; den ersten gesichteten Punkt, ein hohes, sehr markirtes Cap tauften wir „Cap Tegethoff“. Im September und October trieben wir längs dieser Küste umher und überschritten Anfangs October den 80. Breitegrad. In den ersten Tagen des November wurde unser schon sehr klein gewordenes Eisfeld bei einer der gegen Süden vorliegenden Inseln an das feste Landeis angetrieben und fror mit diesem zusammen auf 79° 51 N. und 58° 56′ O. Gr. Hier lagen wir ganz ungestört von Eispressungen 2½ Meilen vom Lande entfernt bis zum Verlassen des Schiffes.

Schon im September ließ ich in der Voraussetzung, einen zweiten

sind. Der Staat hat bisher in Deutschland sehr wenig dazu gethan, daß seine Einsassen auch nur mit den Strafgesetzen einigermaßen bekannt werden und dennoch schützt die Unkenntniß der Gesetze nicht vor Strafe. Der Staat verläßt sich in betreff derjenigen Handlungen, gegen welche sich die Religionslehren richten, auf den Religionsunterricht, allen „die Lehren aus dem Religionsunterricht wirken, man kann das nicht verkennen, auch nicht mehr besonders kräftig.“ Aber es giebt auch viele Strafgesetzbestimmungen, die mit dem Gewissen und dem Rechtsgefühle der Unterthanen nichts zu schaffen haben, die dem größten Theile des gebildeten und ungebildeten Volkes unbekannt sind und von denen der größte Theil der Unterthanen erst hinterher durch die Strafe, der sie wegen der Gesetzesübertretungen verfallen sind, glaubhafte Kenntniß erhält. Der Verfasser meint nun, der Staat habe die Verpflichtung, die Gesammtheit der Strafgesetze leicht zugänglich zu machen und außerdem Gesetzeslehre zu einem neuen Gegenstand des Unterrichts in der obligatorischen Fortbildungsschule zu machen. Zeit dazu müsse vorhanden sein, sobald die Nothwendigkeit dieses Unterrichtsgegenstandes feststehe; man unterrichtet den Menschen „über die Bedingungen seeligen Fortlebens nach diesem irdischen Leben,“ . . . man giebt Religionsunterricht von der untersten Volksklasse hinauf bis in die obersten Gymnasialklassen, und „man vernachlässigt die Kenntniß der mannigfachen zu gottfälligem, geruhigem Zusammenleben und Gedeihen in diesem Leben nothwendigen Gebote der Obrigkeit.“ Auf die Nothwendigkeit die Jugend mit der Verfassung und den hauptsächlichsten Landesgesetzen bekannt zu machen, wird auch in einer vor kurzem hierselbst (Verlag von Otto Hülker u. Comp.) erschienenen höchst interessanten Schrift hingewiesen, welche den Titel führt: „Wanderungen eines deutschen Schulmeisters, Pädagogisches und Politisches aus den Jahren von 1847 bis 1862 von K. O. M. B.“ Der Verfasser, ein Flüchtling von 1848, ist von 1849 bis 1862 in der Schweiz in verschiedenen Cantonen Lehrer und Dirigent von Schulen gewesen, hat namentlich 15 Jahre lang beständig philologischen Unterricht auch in den höchsten Gymnasialklassen ertheilt und ist seit seiner Heimkehr 1862 Lehrer in preußischen Realschulen erster Ordnung gewesen. Daraus entnimmt er die Berechtigung sich ein Urtheil in den Fragen der Umgestaltung des Unterrichtswesens, insbesondere über das Verhältniß von Gymnasium und Realschule zu erlauben, auf die Gefahr hin, es dadurch in den Augen seines hohen Gönners des Herrn Geh. Ober-Regierungs-Rathes W. wieder an der wahren christlichen Demuth fehlen zu lassen.“ Trotzdem er hiernach bei Herrn Geh. Rath Wiese wohl nicht gut angeschrieben ist und sein Incognito gar nicht verhüllt, — giebt der Realschuldirector Brunnemann zu Elbing sein auf sehr demokratischen Anschauungen basirtes sachverständiges Urtheil über die einzelnen Reformen unsers Schulwesens in ziemlich derber Kritik der bisherigen Zustände ab. Brunnemann hat als Dirigent der Murtner Schule im Canton Freiburg in den beiden obersten Klassen Verfassungsgeschichte der Schweiz und des Cantones und Erklärung der Verfassungen vorzutragen gehabt und empfiehlt solche Unterrichtsgegenstände auch für Deutschland. Ich verweise auf das bezeichnete, auch für Nichtfachmänner, insbesondere für alle Politiker lehrreiche Buch, das Nähere nachzulesen. Brunnemann tritt für die Gleichberechtigung der Realschulen und die Ausschließung des Zwanges der alten Sprachen in noch entschiedenerer Weise auf, als der Realschuldirector Ostendorf auf der Ministeralconferenz im October 1873 that. Ostendorf wird demnächst in Bielefeld zum Abgeordneten für den Landtag gewählt werden, auch Brunnemann wäre für Berathung des Unterrichtsgesetzes eine sehr schätzbare Kraft. Verfassungsgeschichte und Gesetzeskunde werden wir wohl noch lange nicht auf den Schulen als Unterrichtsgegenstände haben, denn bisher erfahren die Seminaristen in Preußen von der Verfassung und den Gesetzen Deutschlands und Preußens auf den Seminaren äußerst wenig.

[Die Ausscheidung von Berlin aus dem Verbande der Provinz Brandenburg] zu einer selbstständigen Provinz soll jetzt sicher sein. Wie es scheint, werden gegenwärtig Verhandlungen über die Besetzung der Berliner Ober-Präsidentenstelle gepflogen. Wahrscheinlich — schreibt die „Kreuzz.“ — war damit die „hohe Stelle“ gemeint, für welche der jetzige Oberpräsident v. Möller in Straßburg ausersehen sein sollte. Diesen Gedanken scheint man jetzt aufgegeben zu haben. Dagegen verweilt jetzt hier der Ober-Präsident von Hannover, Graf Eulenburg, und man spricht davon, als sollte er Ober-Präsident der Provinz Preußen und der dortige Ober-Präsident von Horn solle Ober-Präsident von Berlin werden. Bisher war dieser Plan nicht ausführbar, weil dann Graf Eulenburg der Vorgesetzte seines Vaters, des Regierungs-Präsidenten zu Marienburg, geworden wäre; nachdem aber der letztere mit der Hauptverwaltung der Staatsschulden betraut ist, existirt dieser Hinderungsgrund nicht mehr. Wer Regierungs-Präsident in Marienburg werden wird, ob der Königsberger Vicepräsident v. Auerswald, oder der Polizeipräsident Pilgrim, oder Herr v. Quadt, ist ebenfalls noch nicht entschieden. Es sind ben alles noch Gerüchte.

[Russisches.] Wir lesen im „Ges.“: In letzter Zeit kommen öfter Fälle zur Kenntniß der preußischen Behörden, wonach solche preußische Unterthanen, welche von in Polen geborenen, aber in Preußen naturalisirten Eltern abstammen, sobald sie nach Rußland übertreten, dort festgenommen und in das russische Heer eingestellt werden. Vielfach haben solche Personen ihrer Militärpflicht bereits in Preußen genügt, den Krieg gegen Frankreich mitgemacht und sind mit preußischen Orden geschmückt. Dies Alles hält jedoch die Russen nicht davon ab, und alle Aufforderungen der preußischen Behörden zur Freilassung der fraglichen Personen helfen nichts. Der Betreffende wird, wenn er hier auch Unteroffizier gewesen ist, dort Rekrut und muß das russische Exercier-Reglement durchmachen. Deshalb soll seitens der preußischen Behörden Jeder, der einen Paß nach Rußland haben will und dessen Eltern entweder Polen resp. Russen waren, oder es nach russischen Gesetzen jetzt sind, auf die Gefahr, welche ihm bevorsteht, ausdrücklich aufmerksam gemacht werden.

Braunschweig, 30. Septbr. [Rescript.] Ein vor mehreren Wochen erlassenes, aber erst jetzt weiter bekannt gewordenes Rescript des herzoglichen Staatsministeriums hat großes Befremden erregt. Dasselbe hat nämlich den Kreisorganen die Weisung ertheilt, die im Herzogthum Braunschweig erscheinenden Zeitschriften ganz besonders in Bezug darauf zu überwachen, ob darin beleidigende Aeußerungen gegen den Fürsten-Reichskanzler enthalten seien. Eventuell sei davon schleunigst Mittheilung zu machen. (D. A. Z.)

Warburg (Westfalen), 28. September. [Verurtheilungen.] Die „Germ.“ berichtet: „Heute wurde vor dem hiesigen Kreisgerichte wegen des bekannten bischöflichen Hirtenbriefes verhandelt gegen folgende Pfarrer: Gockeln von Dössel, Lammersen von Rösebeck, Koch von Borgentreich, Renneke von Natzungen, Rummel von Wormeln, Kleinschmidt von Welda, Happe von Hohenwepel, Wiedemeyer von Germete, Hartmann von Cörbeke, Meyenberg von Daseburg, Köhler von Westheim, Derenthal von Kleinenberg, Kesselmeier von Bühne und endlich gegen den Pfarrcooperator Jos. Kruse von Bonenburg. Von den Angeklagten waren nur die vier erstgenannten Herren erschienen. Nach Verlesung der Anklage wurde zur Beweisaufnahme geschritten. Die Pfarrer Gockeln von Gössel und Lammersen von Rösebeck erklärten, sie hätten den Hirtenbrief zwar verlesen; indessen seien sie gewohnt, bei Verlesung von Hirtenbriefen Fremdwörter durch deutsche Wörter, längere Perioden durch mehrere kürzere Sätze zum bessern Verständniß der Landbewohner zu ersetzen. Sie seien deshalb zweifelhaft ob sie die incriminirten Stellen des Hirtenbriefes wirklich verlesen hätten und erbäten dafür Beweis. Pfarrer Koch von Borgentreich und Renneke von Natzungen begnügten sich mit der Erklärung, den fraglichen Hirtenbrief vollständig verlesen, aber nichts Strafälliges in demselben gefunden zu haben. Dasselbe hatten die zehn übrigen Herren, wie aus der Vernehmung der vier Amtmänner des Kreises Warburg hervorging, seiner Zeit bei den betreffenden Haussuchungen zu Protokoll erklärt. Darauf erhielt der Staatsanwalt Müller aus Paderborn das Wort zum Beweise der Anklage. Da es ihm nicht möglich gewesen war, durch Zeugen zu erhärten, daß die Pfarrer Gockeln und Lammersen die incriminirten Stellen des Hirtenbriefes wirklich verlesen hätten, so beantragte er selbst für diese beiden Herren Freisprechung. Gegen die 12 übrigen Herren beantragte er auf Grund der §§ 130a und 131 in Verbindung mit § 73 vierzehn Tage Gefängniß. Nach einer Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Schultz zog sich der Gerichtshof zurück und verkündete nach einer Berathung von etwa 25 Minuten das Urtheil. Die Angeklagten Gockeln und Lammersen wurden freigesprochen, die übrigen Herren dagegen auf Grund des § 130a zu einem Tag Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Eine Bestrafung auf Grund des § 131 wies der Gerichtshof ab.“

Coblenz, 27. Sept. [Ausweisungen.] Von den im hiesigen Gefängnisse befindlichen katholischen Priestern, welche eine längere Haft überstanden, haben, nach Mittheilung des „Fr. J.“, folgende ihre Ausweisung erhalten: Pastor Stiff von Dümpelfeld, ausgewiesen aus den Kreisen Adenau, Ahrweiler und Rheinbach; Caplan Zender von Gelsdorf, ausgewiesen aus den Kreisen Adenau, Ahrweiler, Mayen, Neuwied, Bonn und Rheinbach; die Capläne Werpen von Dieblich und Zimmermann von Mühlheim, ausgewiesen aus dem Regierungsbezirk Coblenz. Es ist den oben Genannten ausdrücklich verboten worden, ihre Heimath oder ihre Stellen, wo sie als Priester gewirkt haben, zu besuchen; dieselben müssen vielmehr von dem Gefängniß aus dem Ausweisungsbefehl sofort nachkommen.

Leipzig, 29. Sept. [Klage.] Wie der „Volksstaat“ mittheilt, hat Fürst Bismarck Anklage gegen denselben erhoben, und zwar gegen zehn Artikel, welche das Kissinger Attentat des Böttchergesellen Kullmann besprachen.

Oesterreich.

*** **Wien,** 30. September. [Französische Intriguen in Wien gegen Deutschland.] In Paris oder vielmehr in Versailles geht man der großen Allianz der drei Ostmächte gegenüber, die den Hauptstein des Anstoßes für den französischen Chauvinismus und für die Restaurationswuth der Clericalen bildet, offenbar nach dem Principe vor, daß der Tropfen den Stein höhlt. Sie wissen, wie man in dem französisch-römischen Lager das Bündniß Oesterreichs mit Deutschland und Rußland bereits gesprengt glaubte, als bezüglich der Anerkennung Serrano's kein einheitliches Vorgehen zu erreichen war, sondern Rußland in seiner Zurückhaltung verharrte. Nun, diese Aussicht ist heute wohl durch jenen Artikel des „Journal de Saint Petersbourg“ gründlich zerstört worden, worin mit dürren Worten gesagt wird, daß „die russischen Interessen“, auf denen das Bündniß ruht und die von sämmtlichen Mächten gleichmäßig gewürdigt werden, viel zu tief wurzeln, um irgendwie alterirt zu werden, durch einen Zwischenfall, der lediglich in dem Wunsche Rußlands seine Begründung finde, auch den leisesten Schein einer Einmischung zu vermeiden. Das ist ein ziemlich derbes Douchebad für die Albernheiten des Blattes „La Presse“, das bekanntlich das Organ des Herzogs von Decazes ist und neulich erst ein paar Artikel brachte, als ob Rußland und Oesterreich mitsammt Italien schon halb und halb für eine Coalition unter Frankreichs Führung gewonnen wären. Allein damit ist die Sache noch lange nicht abgethan. Eine recht abgefeimte Erfindung der französischen Regierung, die darauf berechnet ist, langsam Erbitterung und Haß zwischen Oesterreich und Preußen zu säen, bis eine unbestimmte Atmosphäre des Mißtrauens und Argwohns entsteht und die junge entente cordiale wieder der alten Entfremdung Platz macht. . . Diese Erfindung, die uns für lange consternirt, wird jetzt auch von Berlin her in gebührender Weise stigmatisirt. Vielleicht war es unserm Schweigen gegenüber besser den Finger in die offene Wunde zu legen: jedenfalls haben wir jetzt keinen Anlaß mehr zu verschweigen, was wir bisher nach dem Grundsatze quieta non movere nicht an die große Glocke hängen mochten. Daß es hier eine Revolverpresse giebt, die nur von Erpressungen von Brocken und Bohnen lebt, ist bekannt. Es giebt aber auch eine zweite Classe von Journalen ohne Abonnenten, die von den Gesandtschaften gefüttert werden. Die „Tagespresse“ wird seit 1870 außer den Unterstützungen, die ihr als „einzigem österreichischen Journal“ von oben her zu Theil werden, von Paris aus subventio-

---

Winter treibend im Packeise zubringen zu müssen, eigene Schleifen für rei Boote construiren und alle Vorbereitungen treffen, um den Winter auf dem Eise zubringen zu können. Im November bauten wir zwei Schneehütten, in denen dann die fixen magnetischen und astronomischen Instrumente aufgestellt wurden; später noch eine dritte, in welcher die Mannschaft das zweite Weihnachtsfest feierte.

Das Schiff wurde auf die gleiche Art wie im vorhergehenden Winter eingekleidet. Am 21. October wurden die Deckfenster geschlossen, am 22. sahen wir die letzten Strahlen der durch Refraction gehobenen Sonne.

Mit dem Eintreten des Winters zeigten sich zwei Scorbutfälle, beim Zimmermann Vezerina und beim Matrosen Fallesich. Ersterer war durch längere Zeit ernstlich krank und leidet noch jetzt an Contraction des linken Beines, Letzterer erholte sich immer wieder rasch von den Anfällen. Maschinist Krisch, der wahrscheinlich schon von Hause eine kranke Brust mitgebracht hatte, begann im October das Bett zu hüten, das er, kurze Unterbrechungen ausgenommen, bis zu seinem Tode nicht mehr verließ.

Im neuen Jahre begannen die regelmäßigen magnetischen Variations-Beobachtungen, die wegen der nahezu ununterbrochenen magnetischen Störungen in Folge außerordentlich intensiver Nordlichter von großem wissenschaftlichem Interesse sind. Diese, vereint mit den meteorologischen und astronomischen Beobachtungen, gaben uns für den ganzen Winter volle Beschäftigung.

Anhaltende heftige Schneestürme, die erst im Mai aufhörten, hielten uns in diesem Winter verhältnißmäßig viel innerhalb des Schiffes zurück.

Am 16. März, um 4 Uhr Nachmittags, starb nach schwerem Todeskampfe der Maschinist Krisch an Tuberculose, zu der in den letzten Wochen noch Scorbut getreten war. Am 19. begruben wir ihn auf dem Lande und errichteten später über seinem Grabe ein solides Kreuz mit einer messingenen Gedächtnißtafel.

Wegen des anhaltend schlechten Wetters sahen wir erst am 24. Februar die Sonne wieder.

Am 23. Februar berief ich die Officiere zu einer Berathung über die Lage des Schiffes. Es ergab sich die einstimmige Ansicht, daß dasselbe einen dritten Winter nicht überdauern könne, daß es im Herbst kentern werde und aus diesem Grunde im Frühjahre verlassen werden müsse, so lange die Bemannung noch im Besitze ihrer vollen Kräfte sei. Eine Abschrift des bei dieser Gelegenheit aufgenommenen und in das Bord-Journal eingetragenen Berichtes liegt bei.

Oberlieutenant Payer begann am 10. März seine Schlittenreisen und kehrte von der letzten derselben am 3. Mai zurück.

Matrose Stiglich schoß sich unglücklicher Weise am 28. März eine Kugel durch den ganzen linken Vorderarm. Sie drang beim Ellbogen ein und ging durch den Ballen des Daumens heraus. Dank den unausgesetzten Bemühungen des Dr. Kepes verheilte diese schwere Wunde noch vor dem Verlassen des Schiffes.

Während der Monate März, April und Mai wurden die Vorbereitungen für den Rückzug mit den Booten getroffen. Ich bestimmte hierzu die beiden norwegischen Fangboote und das zweite Schiffsboot, erstere 17 Fuß, letzteres 15½ Fuß lang. Wie schon oben erwähnt, hatte ich dieselben auf eigene Schleifen gesetzt, die sich später im tiefen Schnee vortrefflich bewährten. Die Bordwände ließ ich mit Segel-Leinwand um einen Fuß erhöhen und Zelte über die ganze Länge der Boote construiren.

Alle drei Boote waren derart ausgerüstet, um bei allfälliger Trennung auch für sich allein bestehen zu können. Jedem derselben war ein Schlitten mit Lebensmitteln beigegeben. Der Proviant bestand aus Pemmikan, conservirtem Fleische, Erbswurst, Mehl, Brot, Chocolade und Spiritus zum Kochen, im Gewichte von 4000 Pfund. Ich kann hier nicht unerwähnt lassen, von welchem unschätzbaren Werthe die von Herrn Kluge in Prag der Expedition geschenkte Speise-Chocolade für uns war.

Außer den Journalen und der zoologischen Sammlung mußte Alles an Bord zurückgelassen werden.

Der Gesundheitszustand der Bemannung war um diese Zeit befriedigend. Stiglich und Vezerina konnten zum Ziehen nicht verwendet werden.

Am 20. Mai Abends verließen wir das Schiff. Die Bahn war gleich im Anfange so schlecht, daß die Hälfte der ganzen Bemannung kaum ausreichte, um ein Boot oder einen Schlitten vorwärts zu schaffen. Wir mußten auf diese Art jedes Stück Weges fünfmal zurücklegen, dreimal ziehend, zweimal leer. Der Schnee, welcher zwischen den aufgethürmten Eisblöcken sehr tief lag, war mit einer harten Kruste bedeckt, durch die wir bei jedem Schritte durchbrachen. Oft standen wir bis zum halben Körper eingesunken und mußten uns, um Halt zu finden, auf Hände und Füße legen. In Folge dessen war unser Fortgang äußerst langsam; im Durchschnitte machten wir bei harter Arbeit nicht mehr als eine halbe Seemeile im Tage.

Am 29. Mai erreichten wir eine kleine, etwa 5 Meilen südlich vom Schiffe liegende Insel, die derart im Eise versteckt lag, daß wir sie trotz ihrer Nähe von Bord nie bemerkt hatten. Schon am 1. Juni trafen wir zwei Meilen südlich von derselben auf die Kante des festliegenden Landeises; hier begann ein fest zusammengepreßter Eisgasch von größeren und kleineren Schollen, der für Schlitten und Boote gänzlich undurchdringlich war. Wir mußten warten. Ich benützte diese gezwungene Ruhe, um mit der Hälfte der Mannschaft an Bord zurückzukehren und noch ein viertes Boot, die Jolle des Schiffes, abzuholen. Wir versuchten an mehreren Stellen die Boote ins Wasser zu bringen, konnten aber nirgends durchdringen. Erst am 17. Juni vertheilte sich mit Nordwind das Eis genügend, um uns einschiffen zu können. In den beiden größern Booten befanden sich je 7, im dritten 5, im vierten 4 Mann; der Proviant wurde entsprechend der Kopfzahl vertheilt. In den folgenden Wochen arbeiteten wir uns nun äußerst mühsam durch das dicht liegende Treibeis, indem wir abwechselnd die Boote auf die Schlitten setzten, wenn wir ein Eisfeld überschreiten mußten, die Schlitten wieder in die Boote einschifften, sobald wir auf eine Oeffnung stießen. Nur selten trafen wir auf Wasser von nennenswerther Ausdehnung, die einzelnen Eisfelder waren klein, die Canäle zwischen denselben mit Eisbrei verstopft, der in der Nacht immer wieder fest fror. Das fortwährende Ein- und Ausladen, Hinein- und Herausziehen der Boote nahm den größten Theil unserer Zeit und Kräfte in Anspruch. Oft mußten wir auch tagelang ruhig liegen, um Veränderungen im Eise abzuwarten. — Hierzu kam noch, daß anhaltende südliche Winde alle Anstrengungen vergeblich machten, indem sie uns mehr nach Norden zurücktrieben, als wir mit größter Arbeit südlich arbeiten konnten. Am 15. Juli fanden wir uns wiederum ganz in der Nähe der einen Monat vorher verlassenen kleinen Insel.

An diesem Tage setzte endlich nördlicher Wind ein und öffnete das Eis so weit, daß wir schon nach wenigen Tagen aus dem Bereiche der kleinen Felder kamen. Wir trafen hier und da auf größere Waken und schiffbare Canäle und die Eisfelder wurden so groß, daß wir auch mit den Schlitten größere Strecken zurücklegen konnten, ohne mit den Booten übersetzen zu müssen. Am 23. Juli überschritten wir den 79. Breitegrad. Die Zustände gestalteten sich nun immer günstiger, je weiter südlich wir kamen, allein die wiederum nach Süden zurückgegangenen Winde machten uns viel von dem mühsam zurückgelegten Weg verlieren.

Am 7. August spürten wir auf 78° 0′ Breite ganz unerwartet zum erstenmale schwankende Bewegung im Eise, ein sicheres Zeichen der Nähe des offenen Meeres. In raschem Uebergange kamen wir aus dem Packeise in leichtes vorliegendes Treibes, das jedoch so dicht lag, daß wir noch acht Tage aufgehalten wurden. Am 15. August erreichten wir endlich auf 77° 40′ N. und 61° O. Gr. die hohe See, demolirten die Schlitten und schifften uns definitiv in die Boote ein.

Ich ließ nun die vier Bootsbemannungen in je zwei Partien theilen, die sich von vier zu vier Stunden an den Rudern ablösten. Mit Windesstille kamen wir so rasch vorwärts, daß wir schon am folgenden Tage die hohen Berge von Novaja-Semlja in Sicht hatten.

Da unsere Lebensmittel noch für drei Wochen ausreichten, ließ ich, um keine Zeit zu verlieren, das Rettungs-Depot unberührt und steuerte längs der Küste südlich. Am 18. August feierten wir das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers, indem wir nördlich von der Admiralitäts-Halbinsel die Boote zum erstenmale ans Land zogen und die Nacht über ruhten. Matoschkin-Schar suchten wir am 22. August vergeblich nach Schiffen ab. Ich hatte mit Bestimmtheit darauf gerechnet, hier einen norwegischen Jäger zu finden, und es blieb jetzt nur noch die Hoffnung, in einem der Flüsse nördlich vom Gänselande einen russischen Lachsfischer zu treffen. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so war ich entschlossen, am 28. August vom Nordcap des Gänselandes nach dem Weißen Meere abzusegeln.

In den letzten Tagen war kaltes, stürmisches Wetter eingetreten, die See ging viel über die Boote und dieselben mußten ununterbrochen ausgeschöpft werden.

Am 24. August umschifften wir nach einer harten Nacht Cap Britwin und trafen Abends um 6 Uhr in der Mündung des Puhovaflusses, auf 72° 40′ N., ein Boot, das uns sogleich an Bord von

nirt: sie heißt daher im Volksmunde nie anders als das „Zuavenblatt“. Die „Tagespresse“ sieht man aber wenigstens in Cafés und Redactionen; nun aber frage ich: welcher Journalist kennt „die Gemeindezeitung“? Ich habe sie nie gesehen, und nicht zehn meiner Collegen werden sich dessen rühmen können! In solchen Journalen, die doch als Organe der Publicität einfach nicht existiren, läßt nun die französische Gesandtschaft hier ihre Verdächtigungsartikel gegen Deutschland, als strebe es die Universalmonarchie und die Ausrottung des Katholicismus an, für gutes Geld inseriren — und das „Correspondenzbureau“, eine immerhin amtliche Institution, telegraphirt jene Schmähungen Deutschlands von hier pompös in die Welt hinaus, obwohl es deren völlige Bedeutungslosigkeit zur Genüge kennen muß. Es ist für unsere entente cordiale höchst nothwendig, dem Correspondenzbureau dies schmähliche Handwerk zu legen.

Innsbruck, 29. Sept. [Die 29. deutsche Philologen-Versammlung] wurde gestern eröffnet. Präsident Prof. Jülg hielt die Eröffnungsrede, Statthalter Graf Taaffe begrüßte die Versammlung mit einer warmen Ansprache Namens der kaiserlichen Regierung. Die Zahl der Mitglieder und Theilnehmer betrug vierthalbhundert.

Brünn, 29. Sept. [Stiftung.] Der „Tagesbote“ bringt ausführliche, authentische Mittheilungen über die Stiftung des Olmützer Erzbischofs. Die dem katholischen Unterstützungsvereine geschenkten Herrschaften wurden vom Erzbischof um den Gesammtbetrag von 755,000 Fl. gekauft. Einige weiters geschenkte Bauerngründe und Häuser dürften kaum so viel repräsentiren, um eine Million Gulden voll zu machen. Maßgebend ist, daß der Erzbischof alle auf den Schenkungsobjecten aushaftenden Schulden und Lasten dem Verein zur Tilgung überwies. Die detaillirt aufgezählten Lasten betragen zusammen 400,746 Fl. Nach Abzug der Lasten ist also der wahre Schenkungswerth zu bemessen.

Schweiz.

Bern, 27. Sept. [Vom Postcongreß.] Man schreibt der „K. Z.“: Die Pause, welche der internationale Postcongreß in seinen Verhandlungen hat eintreten lassen (wie Ihre Leser wissen, hat er sich vom letzten Donnerstag bis nächsten Dinstag vertagt), ist von seinen Mitgliedern, welche neuer Instructionen bedürftig, zur Berichterstattung an ihre Regierungen benutzt worden. Auf die französische, namentlich aber auf die englische Regierung dürfte die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche in diesem Augenblick eine vollständig klare ist — d. h. ihr Zutritt zu der allgemeinen Postunion ist vollständig gesichert —, von günstigem Einfluß sein. Bis jetzt haben sich Frankreich sowohl als England betreffend die Seetransitfrage durchaus nicht zuvorkommend gezeigt; durch den Beitritt der Vereinigten Staaten zur Postunion, welche von seiner Seite auch die Einführung einer Einheitstaxe für sämmtliche Continentalstaaten des Unionsgebietes zur Folge hat, liegt die Möglichkeit nicht fern, daß die gesammte Correspondenz nach und von den Unionsstaaten mit deutschen und nordamericanischen Schiffen besorgt wird. Eine solche Aussicht muß vor Allem für England ins Gewicht fallen; für Frankreich dagegen dürfte Belgien, das schon jetzt die verwirrten Zustände dieses Landes zu benutzen sucht, um den Verkehr von Havre und St. Nazaire Antwerpen zuzuführen, und sich aus diesem Grunde auch betreffend den Seetransit zu liberalen Zugeständnissen geneigt zeigt, ein Sporn zum Nachgeben sein.

Italien.

Rom, 27. Sept. [Der Bischof von Mantua. — Anglikanische Kirche.] Am 25. hat der Bischof von Mantua den sechsten und letzten Tag seiner Gefängnißstrafe abgesessen, wozu er wegen seiner Predigt am heiligen Dreikönigstage verurtheilt worden war. Die Haft scheint übrigens nicht so streng gewesen zu sein. Seine Wohnung bestand aus drei frisch geweißten Zimmern, eins für Abhaltung der Messe, das andere zum Studiren und Empfangen und das dritte zum Schlafen bestimmt. Seinem Kammerdiener war erlaubt, ihn den ganzen Tag über zu bedienen, und dem Secretär war der Zutritt täglich eine halbe Stunde gestattet. Der Bischof benutzte die Ruhe, zu welcher er verurtheilt worden war, zur Abfassung des Berichts über die dreijährige Diöcesan-Verwaltung, den er dem heiligen Stuhle einzureichen hatte. Die zu heiligen Uebungen versammelten Geistlichen brachten ihm 153 Franken dar, um einiger Maßen wenigstens zu den Kosten beizusteuern, welche der fatale Proceß ihrem Bischofe verursacht hatte. Der heilige Vater tröstete ihn mit einem Telegramm und seinem apostolischen Segen, und viele Clericale schickten ihre Visitenkarten. — Am 10. October soll die neue anglicanische Kirche eingeweiht werden, und die Engländer treffen schon jetzt Anstalten, den Act so feierlich als möglich zu machen, weil es die erste eigentlich protestantische Kirche ist, die innerhalb der Mauern der Stadt Rom aufgebaut worden ist, während man sich bis zum 20. September 1870 mit Gesandtschaftscapellen und hernach mit Betsälen begnügen mußte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. Septbr. [Zur Wahl in Maine-et-Loire. — Der Unterrichtsminister. — Thiers. — Der Marquis de Noailles. — Diplomatisches. — Regnier. — Ein Skandalproceß. — Hinrichtung.] Die Wahl in Maine-et-Loire ist eine von denjenigen, welche für Commentare einen prächtigen Spielraum lassen, und die Journale commentiren denn auch in's Blaue hinein. Es wird den Monarchisten schwer, zuzugestehen, daß selbst in Maine-et-Loire, einem der Departements, auf welche sie die größte Hoffnung setzten, das allgemeine Stimmrecht sich in der Mehrheit der Republik zuwendet, und sie suchen alle möglichen Erklärungen für dies unliebsame Phänomen, nur nicht die einfachste und natürlichste. Die Bonapartisten warfen alle Schuld auf die Septennatspolitik, welche ihnen so unzeitig in die Quere gekommen, die Orleanisten machen den unversöhnlichen Royalismus für den Sieg der Republikaner verantwortlich; die Royalisten antworten hochfahrend, daß sie ihre Abstentionspolitik aufrecht halten, und daß die Niederlage des Septennalisten Bruas ihnen eben recht ist. Zwischendurch äußern einige Septennalisten den Verdacht, ein Theil der Bonapartisten, die radicalen Bonapartisten, möchten wohl Herrn Bruas im Stiche gelassen haben, um sich den Republikanern anzuschließen. Bei alledem hält aber die Coalition zusammen. Sie zeigt nur mäßige Verstimmung und ihre Journale sind darin einig, die erlittene Niederlage für eine sehr achtungswerthe zu erklären. Sie sind „geschlagen und zufrieden.“ Was die Republikaner angeht, so braucht nicht gesagt zu werden, daß sie nichts weniger als unzufrieden sind. Sie heben hervor, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatten, mit welcher beispiellosen Zwanglosigkeit ihre Gegner die officielle Candidatur in's Feld geführt haben, wie die Bonapartisten und Orleanisten in perfiden Wahlmanövern wetteiferten. Sie beweisen aus den Wahllisten, daß nicht die Städte es waren, welche bei der Stichwahl dem Republikaner Maillé die Mehrheit verschafften, daß vielmehr gerade bei der conservativen Bevölkerung des flachen Landes der Septennatscandidat an Terrain verloren hat. Vor Allem aber tragen die republikanischen Journale Sorge, zu erklären, daß zwar die Regierungspolitik, die „Septennatspolitik“ gründlich geschlagen worden, daß aber das republikanische Votum sich durchaus nicht gegen Mac Mahon persönlich richte. Das Land, sagen sie, auf verschiedene Art den nämlichen Gedanken variirend, hat bei der Wahl in Maine-et-Loire, wie bei Mac Mahon's Reise nach der Bretagne und nach dem Norden, den Marschall-Präsidenten nicht als den Präsidenten einer siebenjährigen Republik, sondern als den auf sieben Jahre ernannten Präsidenten der definitiven Republik proclamirt. — Die Niederlage des Ministeriums wird in der That nicht bestritten werden können. Wie sehr man dieselbe im ersten Augenblicke empfunden hat, geht aus einem beinahe komischen Umstande hervor. Die Depeschen, welche nach und nach die Resultate der Abstimmung melden, wurden nach dem bisherigen Brauch sofort im Ministerium des Innern den harrenden Boten der Journale mitgetheilt. Diesmal hat man sie so lange als möglich geheim zu halten gesucht. Das Resultat war schon auf privatem Wege hier bekannt, als man im Ministerium des Innern, welches die ersten Nachrichten bekommt, noch Ziffern mittheilte, welche die Möglichkeit eines Sieges für Bruas in Aussicht stellten. Eine Zeitlang behauptete man dort sogar, Bruas sei wirklich gewählt. Auf alle Fälle konnte sich das Ministerium durch dieses schlaue Mittel nur eine kurze Genugthuung verschaffen. Der schlechte Erfolg der Septennatscandidatur erklärt die gestern Abend entstandenen Gerüchte von einer Ministerkrisis, die bis jetzt auf keinem thatsächlichen Umstande beruhen. Am stärksten compromittirt ist der Unterrichtsminister de Cumont, der ganz besonders seine persönlichen Einflüsse in Maine-et-Loire zu Gunsten der officiellen Candidatur geltend gemacht hat. De Cumont scheint sehr bestimmt an den Erfolg seines Schützlings geglaubt zu haben. Er war während der Wahl in Angers und ertheilte im Sitzungszimmer des conservativen Wahlcomites seine Befehle. Seine Thaten sowie das Benehmen der Localbehörden werden, wie man glaubt, in der nächsten Sitzung der Permanenz-Commission (am 1. October) zu lebhaften Beschwerden Seitens der Republikaner führen. — Thiers ist in Mailand angekommen. Er hat wirklich, wie vor einigen Tagen verkündigt wurde, seine Anwesenheit in Vizille zu einer öffentlichen Kundgebung benutzt. Die „Republique française“ erhält folgende Depesche: Sonntag empfing Herr Thiers in Vizille den Besuch einer ansehnlichen Gruppe von Bürgern. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine wichtige Rede, worin er seine Haltung seit seiner Ernennung zur Präsidentschaft in Bordeaux erklärte. Der Schluß der Rede resümirt sich in diesen Worten: „Da ihr die Monarchie nicht schaffen könnt, so schafft die Republik und schafft sie freimüthig und aufrichtig.“ — Der französische Gesandte in Rom, Marquis de Noailles, tritt, wie schon gemeldet, in dem Nordwest-Canton von Bayonne als Candidat zum Generalrath auf. Er hat ein Rundschreiben an die Wähler gerichtet, worin er sich als Anhänger der definitiven Republik bekennt, indem er sich auf Mac Mahon's Appell an die gemäßigten Männer aller Parteien beruft. Die „Debats“ legen großes Gewicht auf diese Erklärung eines hohen Staatswürdenträgers, der seine Regierung bei einer der großen europäischen Mächte vertritt. Das Beispiel ist jedenfalls danach angethan zu zeigen, einen wie durchaus politischen Character die Localwahlen am 4. October annehmen. — Der russische Gesandte, Fürst Orloff, wird am nächsten Freitag von Brüssel wieder hier eintreffen, um die Geschäfte der Gesandtschaft zu übernehmen. Der deutsche Botschafter wird gleichfalls in den ersten Tagen des October erwartet, — Regnier, der kürzlich zum Tode verurtheilte Unterhändler von Metz, hat einen langen Brief an Mac Mahon gerichtet, den aber die hiesigen Blätter nicht veröffentlichen. — Vor den Pariser Assisen kam gestern wieder ein Sensationsproceß zur Verhandlung, der ein starkes Publicum herbeigelockt hatte. Der Angeklagte war der Arzt Dr. Duc, der kürzlich versucht hatte, seine Frau zu erschießen, nachdem dieselbe sich wiederholten Ehebruchs schuldig gemacht. Man glaubte, es werde bei dieser Gelegenheit zu einer Discussion über das in letzter Zeit vielbesprochene Thema der Ehescheidung kommen. Der Proceß verlief aber auf die gewöhnlichste Weise. Frau Duc, welche als Zeugin auftrat und in der cynischsten Art ihren scandalösen Lebenswandel eingestand, rief mehrmals starke Unwillens-Aeußerungen im Publicum hervor. Duc wurde, wie vorauszusehen war, freigesprochen. — In Chartres ist heute der Mörder Poirier, ein würdiger Zögling Troppmann's, hingerichtet worden. Er hat fünf Morde begangen.

* **Paris**, 29. Septbr. [Schreiben des Grafen Quatre-Barbes an Herrn v. Falloux.] Die legitimistische „Etoile“ von Angers veröffentlicht folgenden Brief des Grafen Charles de Quatre-Barbes, eines Führers der royalistischen Partei, von Herrn v. Falloux:

„Herr Graf! Ich habe die (bereits mitgetheilte) Rede, welche Sie auf dem landwirthschaftlichen Comitium zu Segré gehalten haben, soeben zu Ende gelesen und fühle mich außer Stande, Ihnen zu sagen, welch' widersprechende Empfindungen meine Seele bewegen. Sie sind also nicht mehr Royalist, da für Sie, nachdem Sie das Septennat angenommen haben, das Heil Frank-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zwei russischen Schoonern brachte, auf denen wir mit größter Freundlichkeit aufgenommen wurden. Wir quartierten uns an Bord des „Nicolaj“, Schiffer Fedor Voronin von Kemi (im Weißen Meere), ein und heuerten denselben am folgenden Tage um den Preis von 1200 Rubel und drei unserer Boote zur Ueberfahrt nach Vardöe, wo wir am 3. September eintrafen. Der Schiffer Varonin hatte uns angeboten, bei ihm an Bord zu bleiben, bis er in das Weiße Meer zurückkehre, allein da dies möglicherweise noch einen ganzen Monat dauern konnte und die Reise von Archangel über Land enorme Kosten verursacht hätte, hielt ich es für besser, den Schooner direct für die Ueberfahrt zu heuern. Wir können die Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, mit der man uns an Bord dieses Schiffes entgegenkam, nicht dankbar genug anerkennen.

Während der ganzen Dauer der Rückreise war der Gesundheitszustand bei Allen vortrefflich. Vezerina und Stiglich besserten sich von Tag zu Tag, Beide konnten schon nach einigen Wochen zur Arbeit verwendet werden.

Officiere und Mannschaft haben sich während der ganzen Reisedauer vorzüglich bewährt, sowohl in physischer als moralischer Beziehung. Die Kälte machte nur geringen Eindruck, sie wurde von den Leuten so leicht ertragen, daß einige von ihnen während der ganzen Zeit niemals die Pelzkleider anlegten. Ihre moralische Haltung war durchaus lobenswerth, Strafen kamen nur sehr selten vor; unter den schwierigsten Umständen habe ich niemals Muthlosigkeit bemerkt. Fälle von Insubordination sind nicht vorgekommen.

Die Resultate der Expedition sind von bedeutendem wissenschaftlichem Interesse, hauptsächlich deshalb, weil sie aus einer bis jetzt gänzlich unbekannten Region des arktischen Gebietes stammen, die von allen früheren Beobachtungsstationen sehr weit entfernt liegt. Außer der Entdeckung und theilweisen Erforschung eines großen Ländergebietes sind hauptsächlich zu erwähnen die zweijährigen meteorologischen Beobachtungen, die magnetischen Variations-Beobachtungen in einem Gebiete continuirlicher Störungen von ungeahnter Größe, die Tiefsee-Lothungen und Schleppnetz-Untersuchungen über eine Strecke von 15 Längengraden und endlich der Einblick in das Treiben des dicksten Packeises während eines Zeitraumes von 14 Monaten.

Schließlich muß ich noch die außerordentliche Zuvorkommenheit und Gastfreundschaft zur allgemeinen Kenntniß bringen, mit der wir zuerst in Vardöe und später längs der ganzen norwegischen Küste aufgenommen worden sind.“

Nach Weyprecht's interessantem Vortrage bricht die Versammlung in stürmischen Beifall aus, und der Kronprinz beeilt sich, ihm die Hand zu drücken.

Hierauf bestieg Payer die Tribüne, um an der Hand einer von ihm entworfenen Karte des Franz Josefs-Landes die Beschreibung des neu entdeckten Landes zu entwerfen.

Auch die Rede Payer's wurde von der Versammlung sehr lebhaft applaudirt, und der Kronprinz erhob sich abermals, um auch ihm warm die Hand zu drücken.

Hierauf erhebt sich Hofrath Hochstetter und hält folgende Schlußrede:

„Hochgeehrte Versammlung! Die Führer der Expedition haben gesprochen. Es wäre gewiß nicht der richtige Moment, in längerer Erörterung die großen wissenschaftlichen Resultate auseinanderzusetzen, welche das Ergebniß der österreichischen Nordpol-Expedition sind. Dies muß ruhigeren Tagen vorbehalten bleiben, heute ist das Herz noch voll der Freude über die glücklich Zurückgekehrten, die wir fast für verloren erachteten; allein wir wollen nicht warten, um den Männern, welche das glänzendste Beispiel von Mannesmuth und idealem Streben gaben, welche ohne Zagen für die Zwecke der Wissenschaft ihr Leben in die Schanze schlugen, jetzt schon die höchste Ehre zu erweisen, mit welcher unsere Gesellschaft freilich in nur sehr bescheidenem Maße so hohe Verdienste belohnen kann — ich übergebe Ihnen hiermit, Weyprecht und Payer, das Ehren-Diplom unserer Gesellschaft, welches die Unterschrift unseres Protectors, des Kronprinzen Rudolf, trägt. (Unter stürmischem Applaus besteigen die Gefeierten die Tribüne, um die Diplome in Empfang zu nehmen.)

Ich übergebe Ihnen dieses Diplom mit der Versicherung, daß es nie würdigeren und verdienteren Männern übergeben wurde.

Weyprecht dankte hierauf in kurzen Worten der Geographischen Gesellschaft in seinem und Payer's Namen für die ihnen zu Theil gewordene Auszeichnung. — Hierauf ward die Sitzung um halb 9 Uhr geschlossen.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette**.

(Autorisirte Ausgabe.)

Erstes Capitel

(Fortsetzung.)

„Sie werden mirs nicht verdenken, daß ich meinem Herrn zugethan bin, nicht wahr?“ sagte er sodann.

„Nicht im Geringsten.“

„Dann hören Sie meine Gründe. Herr von St. Dutasse, mein sehr verehrter Gebieter, kann noch bis morgen um sechs oder sieben Uhr Abend leben. Er, ich und der Doktor, wir wissen alle Drei, daß ihm diese Frist noch gegönnt ist. Nun stirbt man nur einmal, nicht wahr?“

„So viel ich weiß, ja“, lächelte Paul.

„Halten Sie es da nicht für ganz natürlich, daß man diesen verhängnißvollen Schritt in die andere Welt unter möglichst günstigen Bedingungen machen möchte und daß, wenn man nur mehr einen Tag zu leben hat, man wenigstens diesen einen Tag in Ruhe hinzubringen wünscht?“

„Das ist gewiß nicht mehr als billig“, bestätigte der junge Mann.

„Nun denn, wissen Sie auch was daraus entstände, wenn Sie sich noch heute Abend hängen würden?“

„Nein; sagen Sie mir's.“

„Es hätte zunächst die Folge, daß morgen, wenn man Sie aufgeknüpft fände, der Tölpel von Portier einen Höllenspectakel aufschlagen würde. In erster Linie würde durch sein dummes Gekreisch Herr von St. Dutasse beunruhigt und die weitere Unannehmlichkeit wäre, daß gleich darauf alle Ihre Mansardennachbarn in Ihr Zimmer gelaufen kämen. Zwei oder drei Stunden lang würde das Gepolter, das Hin- und Hertrampeln mit den Füßen und Durcheinanderschreien von Stimmen in Ihrer Kammer nicht aufhören; nun muß ich Ihnen aber zu bedenken geben, daß diese gerade über dem Zimmer des Herrn Chevalier gelegen ist. Den ganzen Tag ginge es Treppen auf, Treppen ab, denn alle Frau Basen des ganzen Viertels würden kommen, um den Erhängten zu sehen und sich wo möglich ein Endchen von seinem Stricke zu erobern. Nun frage ich Sie, mein Herr, wäre mit einem solchen Rumor im Hause ein ruhiges Sterben möglich?“

„Ich muß gestehen, nein“, erwiderte Avril, der nicht recht wußte ob er mit einem Verrückten oder mit einem Menschen zu thun hatte, der nur schlechte Witze machen will.

Bourguignon fuhr fort:

„Dann käme der Commissär, um bei der Leiche sein Verhör anzustellen. — Hängt er wirklich? Seit wann hängt er? Wie, warum, weßhalb hängt er? Hat er sich selbst erhängt oder that es ein Anderer? Haben die Nachbarn nichts gehört? Man muß sie vernehmen; man führe sie vor ꝛc. ꝛc. Und dies Alles über dem Kopfe meines armen in den letzten Zügen liegenden Herrn! Vielleicht käme der Herr Commissär sogar auf dem glücklichen Einfall zu uns herunterzukommen, um seine Untersuchung bei uns fortzuführen. Ich weiß wohl, daß er sich augenblicklich wieder zurückziehen würde, sobald ich ihm gesagt hätte, daß mein Herr im Sterben liegt, aber es hätte nichtsdestoweniger ein Klingeln an der Hausthüre, ein Kommen und Gehen, ein Thüren Auf- und Zumachen veranlaßt, was alles für den armen Herrn entsetzlich wäre.“

Bourguignon fuhr sich bei diesen Worten mit beiden Händen in seine weißen Haare. Er war in diesem Augenblicke ein Bild der Verzweiflung und fuhr in jammerndem Tone fort:

„Ah ich weiß nicht, was ich anfinge, wenn ich mir zu meiner Schande sagen müßte, Herr von St. Dutasse sei in die andere Welt mit dem Gedanken abgegangen, daß ich nicht meinen Dienst bis an's Ende gut versehen habe.“

Beim Anblick der schweren Thränen, die über die Wangen des alten Mannes rollten, fühlte Paul Avril sich gerührt von diesem Fanatismus einer redlichen Bedientenseele.

„Meiner Treu, Sie lieben in der That Ihren Herrn recht vom Herzen, wie ich sehe“, sagte er, überrascht, sich einem so seltenen Phänomen gegenüber zu sehen.

„O, wenn Sie wüßten, wie gut er ist und dabei wie originell“, stammelte tief bewegt der im wahren Sinne des Wortes ergebene Diener. „Und ich lebe jetzt fünfzig Jahre mit ihm. In dieser langen Zeit hatte ich wohl Gelegenheit, ihn schätzen und lieben zu lernen.“

„Wie alt sind Sie denn?“

„Fünfundsechzig Jahre. Ich bin als ganz junger Bursche in seinen Dienst getreten.“

„Und der Chevalier?“

„Fünfundsiebzig.“

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

reichs in dem „konstitutionell geäußerten Willen des Landes" liegt. Die tausendjährige Monarchie, welche Frankreich geschaffen hat, hat also gelebt und keinen Existenzgrund mehr! Und wenn in einem Augenblicke des Taumels, wie wir seit 80 Jahren deren nur zu viele gesehen haben, der Wille des Landes die Republik oder das Kaiserreich ausriefe, das Sie bekämpften, nachdem Sie ihm den Weg geebnet hätten, wäre das für Sie das Heil? Mit den hohen Gaben, die Gott Ihnen beschieden hat, hätten Sie an unserer Spitze hinter dem König einherschreiten und in Anjou seine festeste Stütze sein sollen. Sie haben es vorgezogen, aller Grundsätze baren Männern Ihren Arm zu leihen, deren einziges Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, geschickt das Steuer zu führen, um ihre Barke in der Mitte des revolutionären Stromes zu erhalten, der unser unglückliches Vaterland dem Abgrunde zutreibt. Eine nahe Zukunft wird Ihnen vielleicht, aber zu spät, zeigen, wo die Pflicht war. Was uns anbelangt, so können wir Ihnen, so leid es uns thut, Sie das Princip der traditionellen Monarchie, den einzigen Hort Frankreichs, verlassen zu sehen, nur dafür danken, daß Sie selbst uns so unumwunden gesagt haben, was Sie heute sind. Genehmigen Sie u. s. w.

Graf Charles de Quatre-Barbes."

[Herr Thiers] hat an die rumänische Jugend, welche ihm ans Anlaß der Befreiung des Landesgebiets eine goldene Medaille und eine mit 1000 Unterschriften bedeckte Adresse hat zukommen lassen, etwas spät folgendes (bereits telegraphisch signalisirte) Schreiben gerichtet:

„Paris, 22. September 1874.

Meine Herren! Ich habe die Medaille erhalten, die Sie so freundlich waren, mir zu übersenden, und danke Ihnen herzlichst dafür. Ich werde sie als eine meiner kostbarsten Erinnerungen aus den Zeiten, die wir soeben durchgemacht haben, aufbewahren. Am Ende meiner Laufbahn angelangt und bemüht, über die Zukunft meines Landes Beruhigung zu suchen, wende ich meine Blicke gern der Jugend zu, nicht nur der Jugend Frankreichs, sondern auch der Jugend jener Länder, welche bestimmt sind, in Freundschaftsbeziehungen zu uns zu treten, und ich sehe sie mit der Freude der Hoffnung von so guten Gesinnungen beseelt. Die rumänische Jugend ist fleißig, strebsam, für die Freiheit und die Unabhängigkeit Rumäniens leidenschaftlich begeistert. Ich wünsche ihr dazu Glück, erlaube mir aber, ihr Nachfolgendes zu sagen: „Liebt die Freiheit, nicht die Freiheit eines Tages, die durch heftige Erschütterungen erlangt wird, sondern diejenige, welche der Ordnung, der Andauer, dem anhaltenden Fortschritt entspringt, und die allein von Dauer, weil sie allein verdient ist. Liebt die Unabhängigkeit, aber vergeßt dabei nie, daß es den Nationen ebenso wenig als den Individuen Sicherheit gewährt, ihr Wohlergeben anderswo, als im allgemeinen Wohlergehen zu suchen; und aus diesen Gründen ehrt den Frieden der Welt, der so kostbar ist, ins besondere für die Völker, deren Unabhängigkeit jungen Ursprungs ist, denn im Kriege hängt diese Unabhängigkeit von dem Falle eines Würfels ab. Seid einig, ruhig, emsig, erwerbt die Achtung Europas, was Euch schon gelungen ist, und dies wird das sicherste Mittel sein, Eure Unabhängigkeit und Freiheit zu wahren." Verzeihen Sie, daß ich auf die Versicherung ihrer Sympathie mit Rathschlägen antworte: es ist dies die Rolle der Männer, welche die Welt durchschritten haben, sie kennen und zu verlassen im Begriffe sind. Ich ertheile Ihnen diese Rathschläge als ein aufrichtiger Freud Ihrer edlen Nation, welche die Civilisation von den Römern empfing und sich heut ein Vergnügen daraus macht, sie in Frankreich zu suchen. Sie haben Recht, sie da zu suchen, denn, glauben sie mir, wenn Frankreich, das so oft im schrecklichen Kriegsspiel glücklich war, es diesmal nicht geblieben ist, so geschah das nicht, weil es seine alten Eigenschaften verloren hatte; es ist immer noch eine der aufgeklärtesten, der edelsten, der tapfersten Nationen des Erballs und sie wird stets zu denjenigen gehören, wo man das menschliche Wissen wird suchen müssen. Sie sind von ihr geliebt und geschätzt und ich übermittele Ihnen ihre Wünsche und Hoffnungen.

A. Thiers."

[Aus Charleville] wird der „Republique francaise" unter dem 27. September telegraphirt:

„Heute hat die feierliche Einweihung der sogenannten „Invasionsgruppe", die wir dem Meißel eines einheimischen Künstlers, Herrn Croisy verdanken, stattgefunden. Dieses Denkmal ist zum Gedächtnisse der für das Vaterland gefallenen Ardennenbewohner errichtet worden. Das Wetter war herrlich; Zuschauer waren von allen Seiten massenhaft herbeigeströmt. Der Präfect, der allein als Redner auftrat, erinnerte an die ruhmreiche Vergangenheit der Ardennenbewohner, an ihren Patriotismus, der sich seit der Zeit, da Bayard Mezieres vertheidigte und vor nun gerade 353 Jahren die Belagerung dieser Stadt aufheben ließ, nie verleugnet hat. Als vor vier Jahren fuhr der Redner fort, Frankreich bei Sedan unterlag, verzweifelten die Ardenner noch nicht an seinem Aufkommen und boten ihr Blut zu seiner Rettung an. Alle Franzosen, führte der Präfect weiter aus, sind von dem gemeinsamen Streben nnch der sittlichen Wiederaufrichtung des Landes und seiner militärischen Reorganisirung beseelt und die Vorsehung scheint sich des Marschalls Mac Mahon als eines Bindegliedes zwischen allen Franzosen zu bedienen; denn seine Regierung steht Allen ohne Ausnahme offen. Ein dreifaches Hoch auf die Republik war die Antwort auf diese Ansprache."

[Wallfahrt.] Auf heute ist eine große Wallfahrt zu Sainte-Anne d'Auray (in der Bretagne) angekündigt. Sainte-Anne d'Auray ist die Schutzpatronin des kaiserlichen Prinzen, in dessen Wiegenliedern sie auf besonderen Wunsch der Kaiserin Eugenie die Hauptrolle spielte; aber ehe ihr diese Auszeichnung zu Theil wurde, war der Graf von Chambord schon ihrem Schutze empfohlen, und so gilt denn auch die heutige Wallfahrt zu ihr seinem Geburtstage. „Für Gott und Frankreich zu beten," sagt das „Journal de Rennes", „ist der Zweck der Wallfahrt vom 29. September. Die Messe für Monseigneur, des Grafen von Chambord, wird erst um elf Uhr gelesen werden, wodurch es einer größeren Anzahl Pilger möglich wird, ihr beizuwohnen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. October. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Dr. Lewald, um 4¼ Uhr mit einer Anzahl geschäftlicher Mittheilungen. Wir heben davon hervor:

Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß er — deren Beschlüssen in Bezug auf die Wahl einer besonderen Etats-Commission und auf die für diese Commission aufgestellten Bestimmungen durchweg zustimmend — den Stadthaushalts-Etat nebst zugehörigen Special-Etats der Versammlung bis zum 15. October jedes Jahres zugehen lassen und den nach dem Finanzabschlusse verbleibenden Ueberschuß aus dem Stadthaushalte im Bestandsgelderfonds zur Bildung des Hauptextraordinariums des künftigen Jahres reserviren werde. Für den Etat pro 1875 dürfte unter den obwaltenden außerordentlichen Verhältnissen (erste Veranlagung der Klassensteuer, Umbau der städtischen Bureaus auf der Elisabetstraße, Einführung der Markrechnung 2c.) der Termin des 15. October c. sich allerdings kaum festhalten lassen.

Magistrat übersendet der Versammlung eine auf Grund der Wählerlisten gefertigte Nachweisung über die Zahl der stimmberechtigten Bürger unter Angabe ihres Einkommens in den einzelnen Wahlabtheilungen. Hiernach beträgt der Durchschnitts-Numerus der Wähler eines Wahlbezirks in der 2. Abth. 180, in der 3. Abth. 609, die Zahl der Wähler überhaupt in der 3. Abth. 10,363 mit einem Jahreseinkommen von zus. 5,767,000 Thlr., in der 2. Abth. 3068 mit einem Jahreseinkommen von 5,767,200 Thlr., in der 1. Abth. 363 mit einem Jahreseinkommen von 5,767,200 Thlr. Die 13,794 Wähler haben sonach ein Jahreseinkommen von 17,301,400 Thlr.

Stadtv. Hofferichter zeigt an, daß er in Folge seiner Ernennung zum Standesbeamten-Stellvertreter sein Amt als Stadtverordneter niederlege. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage des Vorsitzenden, dem Ausscheidenden den Dank der Versammlung für seine treugeleisteten Dienste durch ein Schreiben auszusprechen.

Kaufm. Alb. Sindermann zeigt der Versammlung an, daß ein Leucht-Gas-Bereitungs-Verfahren aus Excrementen und Schlammfang-Senkstoffen bis zum 15. d. M. Weidenstraße 25 im Betriebe sich befinden wird, und ersucht, eine Deputation Sachverständiger abzuordnen, um von diesem Kenntniß zu nehmen.

Der Vorsitzende schlägt vor, die Stadtverordneten Dr. Asch, Dr. Förster, C. Müller und Riemann zu deputiren.

In die Tagesordnung eintretend, vollzieht die Versammlung eine Anzahl Wahlen zu städtischen Ehrenämtern, darunter 15 Mitglieder und 5 Stellvertreter der Sanitäts-Commission, sowie 30 Mitglieder und 15 Ersatzmänner der Einschätzungs-Commission für die Veranlagung der classificirten Einkommensteuer pro 1875.

Stadt-Bibliothek. Die Stadtv.-Vers. hatte beschlossen, die Verhältnisse der Stadtbibliothek von einer Commission untersuchen zu lassen. Die Wahl- und Verfassungs-Commission empfiehlt: in diese Commission die Stadtv. Dr. Davidson, Dr. Steuer und Hainauer zu wählen. Die Versammlung tritt diesen Vorschlage bei. — Es liegen einige

Dringlichkeits-Anträge vor. Der erste betrifft die Bewilligung einer persönlichen Zulage von 150 Thlr. an den ersten Vorschullehrer des Maria-Magdalenen-Gymnasiums, Herrn Sturm. Derselbe hat einen Ruf als Königl. Schulen-Inspector des Kreises Frankenstein erhalten, jedoch erklärt, in seiner bisherigen Stellung verbleiben zu wollen, wenn ihm eine persönliche Zulage in obiger Höhe zugesichert werde. Magistrat stellt einen dahin gehenden Antrag, den die Versammlung als einen dringlichen anerkennt und Stadtv. Dr. Elsner empfiehlt als Referent der Schulen-Commission die einstimmige Annahme desselben, indem er erklärt, sicher im Sinne der ganzen Versammlung zu sprechen, wenn er der Anerkennung Ausdruck gebe, deren sich der Herr Sturm seit einer langen Reihe von Jahren in seiner Stellung erfreue. Man könne sagen, Herr Sturm sei eine rechte Ehre und Zierde, nicht blos der Breslauer, sondern des gesammten deutschen Lehrerstandes. Es müsse Breslau daran liegen, einen Charakter und eine Kraft, wie die in Rede stehende, deren Einfluß auf die gesammte Lehrerschaft ein ungemein segensreicher sei, sich zu erhalten. Die Versammlung genehmigt den Antrag ohne Discussion.

Ein weiterer Antrag betrifft den Bau des Schulhauses in der Schulgasse 23/24, der nach dem Antrage des Magistrats den Maurermeistern Gebr. Kolbe als den Mindestfordernden in Entreprise gegeben wird. — Endlich genehmigt die Versammlung noch, daß der Bau des aus dem Hanke'schen Legat zu errichtenden Krankenhauses sofort begonnen werde, damit der testamentarischen Bestimmung, nach welcher der Bau in einer bestimmten, am 10. d. Mts. ablaufenden Frist in Angriff genommen sein muß, genügt werde. —

Verpachtung des Belvedere auf der Liebichshöhe. Die Pachtverträge um die Räumlichkeiten auf der Liebichshöhe, sowie um das Atrium der Liebichshöhe an der Taschenstraße erreichen mit dem 31. März 1875 ihre Endschaft. Magistrat, beabsichtigt, dieselben auf einen sechsjährigen Zeitraum anderweitig im Wege der Licitation zu verpachten und dem Pächter des Belvederegebäudes auch die Mitbenutzung der Arkaden auf dem Mittelplateau zu Restaurationszwecken zu gestatten. Unter Beifügung der Bedingungen beantragt Magistrat die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung. Die Versammlung spricht dieselbe aus, indem sie den Bedingungen die Bestimmung hinzufügt, daß Pächter sich jederzeit etwa nothwendig werdende Reparaturen ohne Entschädigung gefallen lassen muß. Auf den Antrag des Stadv. Rogge beschließt die Versammlung gleichzeitig, den Magistrat zu ersuchen, eine umfassende Untersuchung der Arkadendächer vornehmen zu lassen und Vorkehrungen zu treffen, durch welche einem weiteren Umsichgreifen der Destructionen dieser Dächer vorgebeugt wird.

Communal-Irren-Anstalt der Stadt Breslau. In Nr. 407 d. Z. haben wir im Vorbericht unter 2 die Auskunft des Magistrats bezüglich der event. Errichtung einer Irren-Anstalt für Breslau mitgetheilt. Stadtv. Dr. Lion motivirt als Referent die Anträge der Commission und empfiehlt deren Annahme, die wie folgt lauten:

Indem die Stadtverordneten-Versammlung von der Denkschrift des Herrn Dr. Bruch mit großer Befriedigung Kenntniß nimmt, ersucht sie den Magistrat:

1) nunmehr die geeigneten Schritte zur Lostrennung der Stadt Breslau vom Provinzialverbande in Bezug auf die Irrenpflege zu thun;
2) in Erwägung zu ziehen, ob sodann nicht zunächst eine kleinere Irren-Anstalt mit ca. 60 Betten zu errichten sei, die also so viel Kranke aufnehmen würde, als gegenwärtig von den Provinzial-Instituten aus der Stadt Breslau verpflegt werden;
3) mit dem Fiscus in Verhandlung zu treten und zu bewirken, daß derselbe zum Zweck des psychiatrisch-klinischen Unterrichtes einen Theil der Bau- und Unterhaltungskosten auf sich nehme;
4) zu prüfen, ob nicht die Hinterlassenschaft der Frau Medicinalrath Hancke, welche der Stadt zum Zwecke der Errichtung eines Krankenhauses zugefallen ist, zur Herstellung dieser überaus wohlthätig wirkenden Heilanstalt verwandt werden könnte.

Syndicus Dickhut hebt hervor, daß Magistrat in Bezug auf die ganze Angelegenheit sich in keinem grundsätzlichen Widerspruch mit der Versammlung befinde. Die Stadt könne an die Provinzialstände Anträge auf Entlassung aus dem Provinzialverbande erst dann stellen, wenn ein bestimmter Beschluß in Bezug auf die Gründung einer eigenen Irrenanstalt bereits vorliege. Zu einer solchen sei aber gegenwärtig die Stadt nicht in der Lage, ihre finanziellen Verhältnisse legen ihr die ernste Pflicht auf, nur solche Ausgaben in den Etat aufzunehmen, welche unerläßlich sind. Das Hancke'sche Legat zur Errichtung einer kleineren Anstalt zu verwenden, sei nach dem Testament absolut unzulässig, überdies auch wünschenswerth, bestimmte Beschlüsse bis nach Erledigung der Correspondenz mit der Landes-Deputation zu verschieben. Magistrat habe keine Anträge gestellt und es würde für die Versammlung genügen, wenn sie beschlösse, von den Mittheilungen des Magistrats mit der Maßnahme Kenntniß zu nehmen, daß ihr weitere Anträge zugehen werden. Die Angelegenheit liege dem Magistrat am Herzen und werde sobald nicht von der Tagesordnung verschwinden. Es liege jedoch kein Grund vor, dem Magistrate schon jetzt eine bestimmte Directive zu geben.

Stadtv. Dr. Grätzer erkennt die Nothwendigkeit einer eigenen Irren-Anstalt für die Stadt Breslau an, erklärt sich aber gegen die Errichtung einer kleineren Anstalt und erachtet die Verwendung des Hancke'schen Legats zu diesem Zweck für unmöglich. Stadtv. Dr. Asch schlägt, da sich inzwischen die Bänke bedeutend geleert haben, die Vertagung der Discussion vor. Dieselbe tritt ein und es bleiben für dieselbe zum Wort gemeldet, die Stadtv. Dr. Asch, Dr. Eger, Dr. Lion und Rogge. — Schluß der Sitzung gegen 6¼ Uhr.

[Der Präsident der General-Commission hierselbst, Wirkliche Geh. Ober-Regierungs-Rath Schellwitz,] welcher seit 1½ Jahren mit den Directorial-Geschäften im landwirthschaftlichen Ministerium und zeitweise mit der Vertretung des Ministers betraut gewesen, ist nunmehr nach Breslau zurückgekehrt und hat seine hiesigen Geschäfte definitiv wieder übernommen.

* [Abreise.] Der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann hat sich am 30. September zur Abhaltung einer bis zum 16. October dauernden General-Visitation nach der Diöcese Glatz begeben.

+ [Vom Standesamte.] Bei der Eröffnung des Standesamtes im hiesigen Rathhause am heutigen Vormittage hatte sich eine

---

(Fortsetzung.)

„Oh, in einem solchen Alter kann man vom Leben scheiden, ohne sich zu sehr zu beklageu."

Der Kammerdiener richtete sich aus seiner gebeugten Stellung lebhaft auf. In seinen Augen blitzte ein zorniger Ausdruck, wie wenn diese einfachen Worte Pauls in seinem Innern einen schlummernden Haß geweckt hätten.

„Herr von St. Dutasse war eine Natur von Eisen", sagte er mit grollender Stimme. „Er könnte noch gut seine zwanzig Jahre leben, hätte er nicht . . ."

Bourguignon brach kurz ab, wie Einer, der sich auf einer unvorsichtigen Rede ertappt.

„Hätte er nicht was?" fragte Paul erstaunt über sein plötzliches Schweigen.

Allein der Greis hatte sich schnell wieder gesammelt und ergänzte mit Ruhe seinen unvollendet gebliebenen Satz, indem er hinzufügte:

„Hätte er nicht eine Unklugheit begangen."

War es wohl dies, was der Kammerdiener zuerst sagen wollte? Wir können es nicht behaupten. Aber es war für Paul eine Spur, auf der er seine Forschungen weiter verfolgte.

„Eine Unklugheit?" wiederholte er. „Mit fünfundsiebzig Jahren kann man sich eine solche höchstens nur noch bei der Tafel zu Schulden kommen lassen."

„Das ist es ja!" rief der Greis, dessen Auge noch vom Feuer seiner vorigen Aufregung glänzte.

„Und dieser Unklugheit haben Sie es zu danken, daß Sie nun um eine Stellung kommen, die Sie fünfzig Jahre inne hatten. Hat Herr von St. Dutasse wenigstens Ihre Zukunft gesichert?

„Ja, aber daran ist mir wenig gelegen. Was soll ich anfangen, wenn mir der Chevalier, an den ich so gewohnt bin, fehlt — wenn ich ihn nicht mehr zu bedienen habe?" seufzte der Greis.

„Sie gehen zu seinen Kindern . . ."

„Mein Herr stirbt als Junggeselle."

„In Ermangelung von Kindern widmen Sie Ihre Dienste einem seiner Verwandten."

„Ich habe nie gehört, daß der Herr Chevalier von St. Dutasse einen Verwandten hätte."

„Ei", dachte Paul, „der Herr Chevalier scheint also, was Familienbeziehungen anbelangt, nicht besser daran zu sein als ich."

„Werden Sie, verehrter Herr," sagte jetzt Bourguignon in aller Bescheidenheit, „mir nun gewähren, um was ich Sie zu bitten die Ehre hatte?"

„Was denn?"

„Sich erst morgen Abend aufzuhängen?"

„Meiner Treu! ... Es ist wahr! ... Ich dachte gar nicht mehr daran," rief in aller Aufrichtigkeit der junge Mann, der über die exaltirte Hingebung dieses Musters von Diener den Ausgangspunkt ihrer Unterredung ganz vergessen hatte.

„Wenn Sie Ihre Erhängung auf Morgen verlegen, wird mein Herr unterdessen ruhig verschieden sein; dann aber, wenn ich ihn im Sarge liegen habe, frage ich wenig mehr nach dem Lärm, den der Portier, die alten Weiber und vor Allem der Commissär mit seiner Untersuchung machen werden."

„Sie haben in allen Punkten Recht, mein guter Bourgoignon, bis auf einen," sagte Paul, der zur großen Beruhigung des alten Kammerdieners von seinem Stuhle heruntersprang.

„Und welcher eine Punkt ist der, in welchem ich Unrecht hätte?" fragte mit erleichtertem Herzen der Greis.

„Ihre Besorgniß wegen der durch die Untersuchung des Commissärs veranlaßten Störungen ist unbegründet. In Folge dieser schriftlichen Erklärung, die Sie hier sehen, wird es zu einer Untersuchung gar nicht weiter kommen. Ich habe hier Schwarz auf Weiß die Gründe angegeben, die mich zu einem Selbstmorde bewogen. Lesen Sie, Bourguignon," forderte Paul den Greis auf, indem er ihm das Blatt Papier reichte und dann das Licht putzte.

Bourguignon sah, als das Papier in seiner Hand war, instinktmäßig zuerst auf die Unterschrift, mit der Paul die Erklärung versehen hatte.

„Aber was ist Ihnen denn? Was haben Sie?" rief der junge Mann, der, nachdem er das Licht geputzt hatte, wieder den Kopf erhob und nun sah, wie der Greis am ganzen Körper zitterte und todtenbleich ihn mit weit geöffneten Augen anstarrte.

„Ah, meiner Seele!" entgegnete Bourguignon, sich schnell beherrschend, „kann man eine solche Erklärung mit kaltem Blute lesen? Es ist doch, bei Gott, nicht sehr heiter, was Sie da niedergeschrieben haben, Herr Paul Avril — denn so heißen Sie doch der Unterschrift gemäß, die Sie beisetzten?"

„Ja, mit allen Buchstaben vollkommen ausgeschrieben: Paul Avril."

„Und es ist die Noth, die Sie zwingt, sich das Leben zu nehmen?"

„Seit zwei Monaten suche ich vergeblich irgend eine Beschäftigung. Ich war zu Allem entschlossen."

„Zu Allem?" wiederholte Bourguignon, den jungen Mann scharf ansehend.

„Zu Allem, was sich mit der Ehre verträgt, wohlverstanden."

„Und Sie würden die Selbstmordgedanken aufgeben, wenn sich für Ihre Existenz ein bestimmter Zweck fände, ein Ziel, wonach Sie zu streben hätten?" fragte mit langsamer Betonung seiner Worte der Greis.

„Ja," rief Paul, „denn ich will Ihnen nicht einreden, daß ich lebenssatt sei .... es bleibt immer schwer mit fünfundzwanzig Jahren den großen Sprung zu thun."

Bourguignon schritt auf die Thüre der Mansarde zu. An der Schwelle wandte er sich nochmals gegen Paul um.

„Herr Avril," sagte er in einem Tone, der fast befehlend klang, „warten Sie gefälligst zehn Minuten auf mich."

„Will er mir etwa eine Bedientenstelle suchen?" fragte sich der junge Mann, indem er dem Gehenden mit einem zweifelhaften Lächeln nachsah.

Die zehn Minuten waren noch nicht ganz verflossen, als Bourguignon zurückkam.

„Der Herr Chevalier von St. Dutasse," sagte er, sich tief verbeugend, „wünscht Herrn Paul Avril zu sprechen und läßt Sie bitten, ihn auf einige Minuten mit Ihrer Gegenwart beehren zu wollen."

Wie wenn er besorgt hätte, nicht recht verstanden worden zu sein, wiederholte Bourguignon Wort für Wort seinen Auftrag, indem er jede Silbe mit Nachdruck betonte.

Als ein Mann, der eben erst versichert hatte, bereits Alles gethan zu haben, um sein Mißgeschick zu beschwören, konnte Paul die unerwartete Aussicht auf Hilfe nicht zurückweisen, die ihm der Zufall bieten zu wollen schien. Er gab daher ohne längeres Zaudern seine Bereitwilligkeit zu erkennen, dem an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten.

„Zeigen Sie mir den Weg, Bourguignon," sagte er, worauf er dem Kammerdiener in die nächste untere Etage folgte, wo dieser eine sorgfältig eingeölte Thüre geräuschlos öffnete.

Mit einem silbernen Armleuchter, in welchem drei Kerzen brannten, und den er im Vorzimmer niedergestellt hatte, leuchtete Bourguignon dem jungen Manne durch zwei Zimmer, dann schob er eine Portiere zurück, wobei er sich seitwärts aufstellte, um den Besuch in ein drittes Zimmer treten zu lassen, nachdem er denselben mit halblauter Stimme und einer ceremoniösen Verbeugung als „Herr Paul Avril" angekündigt hatte.

So viel Paul bei dem matten Schein einer Lampe, deren grüner Schirm nur ein sanftes Dämmerlicht auf die angegriffenen Augen des Kranken fallen ließ, wahrnehmen konnte, befand er sich in einem großen, reich möblirten Gemach.

Dicke Teppiche, kostbare Tapeten, schwere seidene Gardinen und Portieren, reichgepolsterte Sammetmöbel, mit einem Worte Alles, was einen gediegenen Comfort in Verbindung mit der höchsten Eleganz ausmacht, fand sich in diesem Raume vereinigt. Nichts war hier zu sehen, was einen falschen Luxus verrathen hätte; die ganze Einrichtung zeigte im Gegentheil, daß der Eigenthümer derselben außer dem besten Geschmack auch jenes Verständniß für die Behaglichkeit besaß, welches die zurückgelegten Jahre bis zur sybaritischen Verfeinerung ausbilden.

(Fortsetzung folgt.)

große Anzahl von Brautpaaren eingefunden, von denen Jedes das Erste mit der Anmeldung sein wollte. Im Laufe des Tages waren einige 30 Paare erschienen, welche ihre Eheschließung beurkundeten.

[Abiturienten-Examen.] Am Königl. Friedrichs-Gymnasium fand gestern, nachdem bereits Tags vorher die Anstalt geschlossen worden war, unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Sommerbrodt und im Beisein des Hofpredigers Herrn Faber, die Prüfung der Abiturienten statt. Derselben hatten sich vier Examinanden unterzogen, von denen drei das Zeugniß der Reife erhielten.

⁂ [Lehrer-Besoldung.] Auf Grund eines Inserats in Nr. 435 unserer Zeitung geht uns heut vom hiesigen Magistrat die Mittheilung zu, daß die Lehrer der Vorschulen an den städtischen Gymnasien einen Gehalt von 600 Thlr. beziehen, der laut jenes Inserats mit 400 Thlr. angestellte Lehrer demnach an einer solchen nicht thätig ist.

.*. [Ausweisung.] Herr Caplan Eymmer zu Ohlau hat gestern auf Grund seiner bisherigen Uebertretungen der Maigesetze ein Ausweisungs-Decret erhalten. Wie die „Schles. Volksztg." meldet, beschränkt sich die Ausweisung auf die Kreise Ohlau, Breslau (Stadt- und Landkreis), Strehlen, Münsterberg, Reichenbach, Frankenstein, Neurode, Glatz, Habelschwerdt, Schweidnitz, Namslau, Brieg und Oels. Der Caplan wollte schon am 30. September Ohlau verlassen. „Die Trauer und der Schmerz in allen katholischen Kreisen ist grenzenlos" — sagt das römische Organ. Es ist furchtbar!

⁂ [Der „Kirchliche Verein in Liegnitz"] wirkt in sehr anerkennenswerther Weise für Einführung heilsamer Reformen in der evangel. Kirche. In einer am 29. September abgehaltenen Versammlung wurde sehr ernstlich eine Fixirung der Gehälter der Geistlichen zur Sprache gebracht. Es sollen sämmtliche bisherige Einnahmen, wie baare Geldbezüge, Holz- und Getreide-Deputate 2c. in die Kirchenkasse fließen, den bisherigen Empfängern aber die persönlichen Zuwendungen, die auf besonderen Stiftungen beruhen, Consirmandengelder 2c. verbleiben. In Wegfall kommen überhaupt das Beichtopfer, der Klingelbeutel, die Casualopfer und die Sammlungen für die Geistlichen, sowie die Einlagen in den Gotteskasten.

⁂ [Verurtheilung.] Am 29. September stand der Redacteur Neise in Neisse wegen des von ihm herausgegebenen St. Hedwigskalenders vor dem Kreisgericht daselbst. Nach einer fast 3stündigen Verhandlung, bei welcher der Angeklagte seine Vertheidigung selbst führte — wurde Herr Redacteur Neise zu 1 Monat Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

⁂ [Zur Leichenverbrennung.] Der Präsident des „Vereins zur Förderung der Leichenverbrennung" zu Hamburg, Herr Prof. Ed. Wiebe, hat sich an Herrn Stadtrath Hipauf mit dem Ansuchen gewendet, über die am 22. v. M. stattgehabte Verbrennung einer Menschenleiche einen detaillirten Bericht einzusenden. Der Verein zu Hamburg ist nämlich im Begriff an den dortigen Senat eine Petition um Einführung facultativer Leichenverbrennung zu richten.

=ββ= [Aufhebung städtischer Ueberfähren und Brückengelder.] Mit der nahe bevorstehenden Eröffnung der neuen Oderbrücken am Packhofe (vor dem Nicolaithore) und an der neuen Gasanstalt (vor dem Ziegelthore), sollen am 1. Januar k. J. die Ueberfähre vom Bürgerwerder nach der Nicolaivorstadt, sowie die Passage über die Paulinenbrücke eingehen, da auch am Ende dieses Jahres die bezüglichen Pachtverträge ablaufen. Nur die Ueberfähre unweit des Weidendammes wird bis auf Weiteres fortbestehen und ist zur anderweiten Verpachtung derselben bereits ein Licitationstermin auf den 12. October d. J. im rathhäuslichen Büreau V. angesetzt. Ebenso soll auch die noch bestehende Erhebung von Brückengeld von nicht hiesigem Lastfuhrwerke an der langen Oderbrücke und an der Sandbrücke mit dem 1. Januar a. f. aufgehoben werden. Im Interesse des Verkehrs erscheint diese Maßregel sicherlich geboten.

[Zuckerfabriken.] In Folge der außergewöhnlich trockenen Witterung haben mehrere Zuckerfabriken der Provinz, welche den Betrieb Mitte vorigen Monats begonnen, denselben wegen Wassermangels wieder einstellen müssen, und trifft diese Calamität besonders diejenigen Fabriken, welche an kleinen Flüssen liegen und mit ihrem Wasserbedarf auf diese angewiesen sind. — Wie bereits früher mitgetheilt, sind Lohe, Weißtritz, Katzbach, Schweidnitzer Wasser 2c. gänzlich eingetrocknet.

—d. [Generalversammlung der „alten städtischen Ressource."] In der gestern Abend im Café restaurant abgehaltenen Generalversammlung der alten städtischen Ressource wurde zunächst der Kassenbericht erstattet. Die Einnahme betrug darnach rund 56 Thlr., die Ausgabe 8 Thlr., der Kassenbestand 48 Thlr. Außerdem ist ein sogenannter eiserner Bestand in Höhe von rund 31 Thlr. vorhanden. Nachdem dem Cassirer Decharge ertheilt worden, wurde vom Vorstandstische aus der Antrag auf Auflösung der Ressource gestellt. Der Vorsitzende, Sanitätsrath Dr. Eger, knüpfte hieran eine längere Auseinandersetzung der Verhältnisse der Ressource und betonte hauptsächlich, daß die äußeren Verhältnisse die politische Bedeutung der Ressource herabgedrückt hätten. Aber auch von innen heraus sei Bresche geschossen worden, da die Mitglieder von Stunde zu Stunde abnehmen. Dazu komme, daß die Mitglieder in ihren Tendenzen getheilt seien. Der alte Kern der Mitglieder wolle, daß die politischen Tagesfragen im demokratischen Sinne besprochen und Vorträge über communale Verhältnisse gehalten werden. Andere Mitglieder wollen, um den Namen und die Existenz der Ressource zu sichern, mehr in geselligen Vergnügungen den Zusammenhang herstellen. Außerdem sei es schon schlimm, daß der Verein nicht mehr die genügenden Kräfte für politische Vorträge in sich selbst berge, sondern dieselben von außen suchen und holen müsse. Herr Schlesinger erklärt als eigentlicher Antragsteller, daß bei so wenig Theilnahme der Mitglieder an der Ressource, wie gegenwärtig, die Fortführung der Geschäfte rein unmöglich sei. Herr Liebermann findet die Lage der Ressource vom Vorstandstische aus als zu schwarz gemalt. Es sei im vergangenen Jahre für die Ressource nichts gethan worden, es müssen jüngere Kräfte herangezogen und mit frischer Kraft die Thätigkeit aufgenommen werden. Herr Schirokauer schreibt die gegenwärtige Lage der Ressource dem Indifferentismus des Vorstandes zu. Der Verein, der so hohe Principien vertrete, dürfe nicht so leicht fallen gelassen werden. Ein ehrenhaftes Bestehen des Vereins sei auch ohne viele Mitglieder möglich. Es seien nicht 19 Vorstandsmitglieder nöthig, sondern es genügten 9 tüchtige Männer, welche ihre Schuldigkeit thun. Opticus Heidrich erklärt: Wenn ein vorangegangener Redner gesagt und nachgewiesen hätte, daß in Breslau ein Verein bestände, wo der Demokrat eine Heimstätte fände, so würde er für Auflösung der Ressource sein. Da nun aber kein derartiger Verein existire, so müsse man an der Erhaltung des Vereins festhalten, denn, so ruft Redner aus, wo wäre denn das Organ, welches das Recht vertrete gegenüber der neuerdings beliebten Auslegung des Vereins- und Versammlungsrechts! Justizrath Bouneß bittet, dasjenige, was im Laufe des vergangenen Jahres im Vorstande geschehen und nicht geschehen sei, ruhen zu lassen, da man sonst dem Vereine nur schade und stellt den bestimmten Antrag, „die Versammlung möge sich dafür entscheiden, daß der Verein weiter fortbestehe." Es folgte hierauf eine längere unerquickliche Debatte über die Mangelhaftigkeit des Statuts, über die Berechtigung zur Abänderung desselben und über die Thätigkeit resp. Unthätigkeit des zeitigen Vorstandes. Herr Kottlaczek beantragt, eine Commission zur Revision der Statuten zu wählen. Nachdem der wiederholt gestellte Antrag auf Schluß der Debatte angenommen worden, zog Herr Kottlaczek seinen Antrag zurück, nachdem bereits gegen denselben Protest erhoben worden war. Die beiden Anträge auf Fortbestand der Ressource und auf Wahl von 10 Vorstandsmitgliedern statt 19 wurden darauf mit großer Majorität angenommen. Bei der am Schluß der Versammlung stattfindenden Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Justizrath Bouneß, Opticus Heidrich, Schlossermeister Liebermann, Particulier L. Freund, Lithograph Ertel, Fabrikant W. Adam, Wagenbaumeister Schramek, Drechslermeister Burkhardt, Dr. Pinoff und Maurermeister Simon.

+ [Militärisches.] Die am Schweidnitzer Stadtgraben belegene ehemalige Küraſsier-Kaserne, welche nach einem zweijährigen Umbau aufs schönste renovirt wurde, ist heute vom 1. und 2. Bataillon des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 bezogen worden. Beide Bataillone waren bis jetzt in den Kasernen des Bürgerwerders einquartiert.

+ [Wohlthätigkeit.] Vor einigen Tagen erhielt die Frau des Polizei-Commissarius Schewenz durch die Post einen Geldbrief, in welchem eine Banknote in Höhe von 25 Thlrn. enthalten war. Anbei war ein Zettel mit der Inschrift: „Zum Andenken an die Bauten der Wein- und Oelsnerstraße" beigefügt. Da der anonyme Absender nicht ermittelt werden konnte, so ist auf Anordnung des Herrn Polizei-Präsidenten die genannte Summe einer milden Stiftung überwiesen worden.

+ [Curiosum.] Am gestrigen Tage langte hierorts ein Brief per Post an, welcher mit dem Stempel „Berlin" versehen war, und der die Adresse trug: „An den Herrn der Leichenverbrennungs-Anstalt zu Breslau". Das Wort „Breslau" war aber so undeutlich geschrieben, daß man es eher für „Roslau" lesen konnte, in Folge dessen auch wirklich der Brief nach Roslau seitens der Post befördert worden war. Der dortige Magistrat hatte das Schreiben nicht angenommen, und dasselbe mit der Bemerkung versehen: „in Roslau ist keine Leichenverbrennungs-Anstalt, wohl aber in Breslau." Das Generalpostamt entledigte sich des Briefes, indem derselbe dem hiesigen Magistrat eingehändigt wurde. Was den Inhalt des Schreibens anbetrifft, so strotzt dasselbe von Schimpfworten der ordinärsten Art, die sich nicht zur Mittheilung eignen. Damit man aber weiß, von welcher Seite der Brief ausgeht, so genüge die Nachricht, daß der anonyme Einsender den Wunsch ausspricht, es möge die Procedur der Verbrennung an denjenigen Herren lebendig auf dem Scheiterhaufen gemacht werden, welche die Leichenverbrennung an der katholischen Frau Schöngarth veranlaßt und derselben beigewohnt haben.

+ [Entfernt] hat sich seit einigen Tagen ein Ober-Primaner eines hiesigen Gymnasiums. Derselbe ist von hagerer Figur, hat blonde Haare und ist mit hellgrauen Beinkleidern und blauem Rock bekleidet. Da der junge Mann nicht mehr in seine Pension zurückgekehrt ist, so befürchtet man, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sei. Alle diejenigen, die über den etwaigen Verbleib des Vermißten Auskunft geben können, werden ersucht, sich im Sicherheitsamte zu melden.

+ [Polizeiliches.] Der 4½ Jahr alten Tochter eines Graben Nr. 9 wohnhaften Messerschmieds wurden gestern durch eine unbekannte Frauensperson, welche das Mädchen in einen Hausflur gelockt hatte, die goldenen Ohrringe ausgehakt und gestohlen. — Von einem Trockenplatze an der Sandbrücke wurde gestern ein weißes Tafeltuch im Werthe von 6 Thlrn. entwendet, das einer Heiligen Geiststraße Nr. 21 wohnhaften Herrschaft gehörte. — Vor einigen Tagen übergab ein Fremder in dem Gasthause Oderstraße Nr. 17 dem dortigen Haushälter sein einspänniges Fuhrwerk mit dem Bemerken, das Pferd in den Stall zu führen und ihm 2 Metzen Hafer zu geben. Seit dieser Zeit hat sich der Besitzer des Fuhrwerks nicht wieder sehen lassen; man befürchtet, daß demselben irgend ein Unglück zugestoßen sei. Die Polizeibehörde hat heute ermittelt, daß der Vermißte der Gastwirth Scholz aus Klein-Tinz ist, der sich seit dem 26. September von Hause entfernt hat, ohne daß sein jetziger Aufenthalt bekannt geworden ist. — Einem Schuhmacher wurde gestern Abend auf der Klingelgasse ein Portemonnaie mit 5 Thaler Inhalt durch eine Frauensperson entwendet. — Einem Bäckermeister in der Sandvorstadt wurden vorgestern die im Hofe in der Sonne hängenden Kinderbetten gestohlen. Die Diebin, eine erst aus dem Polizeigefängniß entlassene Frauensperson hat das entwendete Gut in einem Rückkaufsgeschäft auf der Scheitnigerstraße veräußert.

K. **Neumarkt**, 30. Sept. [Zur Tageschronik.] Der kürzlich von hier gemeldete Abgang des hiesigen Pastor sec. Licentiat Sandrock nach Magdeburg ist noch unbestimmt; hoffentlich bleibt dieser bewährte Theologe noch hier. — Das Tableau der Standesamts-Bezirke hiesigen Kreises ist nun endlich am vorigen Sonnabend im Kreisblatt publicirt worden. Es sind 40 solche Bezirke eingerichtet, einer mehr als Amtsbezirke; das Kirchdorf Polsnitz mit Vincenzmühle bei Canth ist von dem Amtsbezirk Landau abgezweigt, sonst ist die Abgrenzung der Amtsbezirke beibehalten worden. Auch sind die meisten Amtsvorsteher zu Standesbeamten ernannt, in sechs Bezirken sind Lehrer als Stellvertreter in Aussicht genommen. — Am Montag fand hier im Baum'schen Saale die Ersatzwahl eines Kreistags-Abgeordneten statt, in Stelle des nach Jauer verzogenen Baron v. Kaltenborn. Von den 120 Wahlberechtigten des Verbandes der größeren Grundbesitzer waren 50 erschienen und erhielt Herr Rittergutsbesitzer Schenk auf Buchwäldchen die Majorität. — Heut Nachmittag fand die Prüfung der Turnschüler der ev. Schule statt, unter Leitung des Turnlehrers Herrn Feist; der Herr Schul-Revisor Primarius Dr. Hübner vertheilte zum Schluß 12 Prämien an die besten Schüler, und ermahnte die Knaben, sich auch außerhalb der Schule durch gutes Betragen und gute Körpererhaltung sich als Turner zu zeigen. — Am Sonntag Nachmittag hatte der Bienenzüchter-Verein im Kreise Neumarkt im Specht'schen Garten Sanssouci eine zahlreich besuchte Versammlung. Die Herren Lehrer Töpler und Oertel hielten Vorträge, welchen belehrende Debatten folgten. Der frühere Gutsbesitzer, jetzige Partikulier Löbner, hatte der Vereins-Bibliothek 5 werthvolle Bücher geschenkt und wurde ihm seitens des Vorsitzenden, Herrn Cantor Fluche, sowie von der Versammlung lebhafter Dank gezollt. Der Verein gewann in dieser Sitzung wieder mehrere neue Mitglieder und zählt jetzt deren über 100. Der Secretär dieses Vereins, Lehrer Klimke aus Frankenthal bei Neumarkt, ist zugleich Secretär des Schlesischen Central-Vereins der Bienenzüchter, und hat sich bereits einen guten Namen weit über die Grenzen unserer Provinz erworben; hauptsächlich durch seine Herbarien. — Vorige Woche hat der frühere Director der Breslauer Actien-Bierbrauerei auf der Nicolaistraße, Herr Wiesner, das hiesige Brauerei-Etablissement „zum Feldschlößchen" von Herrn Heinke gekauft. Derselbe beabsichtigt dieses sehr günstig gelegene Etablissement bedeutend zu erweitern. — Der hiesige Gasthofbesitzer Julius Baum hat sein Hotel 1. Klasse durch Renovation verschönern und durch neue Gastzimmer erweitern lassen. Durch Einrichtung seiner diesen Sommer erbauten Colonade zu einem kleinen Wintergarten, würde derselbe auch für die rauhe Jahreszeit einen angenehmen Aufenthalt schaffen.

—r. **Namslau**, 30. September. [Theater. — Abschieds-Essen. — Einweihung.] Am letzten Sonntage hat im Saale des Grimm'schen Hotels die unter Leitung des Herrn Hauptmann stehende Theater-Truppe mit der Kaiser'schen Posse: „Doctor und Friseur" einen Cyclus von Vorstellungen eröffnet. Die Montag-Vorstellung, Schreibers „Jesuit und sein Zögling" erfreute sich nicht nur eines recht zahlreichen Besuches, — die Darsteller ernteten auch wiederholt den lebhaftesten Applaus, und der klägliche Fingerzeig des ?-Referenten in der „Schles. Volks-Ztg." vom 22. d. Mts. hat sich als ganz unnütz erwiesen, da er die Katholiken von dem Besuche dieser Vorstellung durchaus nicht abzuhalten vermochte. — Der Kreissteuer-Einnehmer Herr Raacke, der durch 14 Jahre hierorts fungirt und sich während dieser Zeit nicht nur das gerechtfertigte Lob eines pflichttreuen und zuverlässigen Beamten, sondern durch sein einfaches Wesen auch einen großen Kreis von Freunden erworben, ist vom 1. October d. J. in gleicher Eigenschaft nach Schweidnitz versetzt. Zu Ehren des Scheidenden hat vorgestern unter lebhafter Betheiligung ein Abschieds-Essen im Grimm'schen Hotel stattgefunden. — Der letzte Sonntag war für die katholischen Einwohner von Sterzendorf, Groß- und Klein-Steinersdorf, Naßadel, Dammer und Eckersdorf, hiesigen Kreises, ein schöner Festtag. Der Rittergutsbesitzer, Herr Baron von Saurma-Sterzendorf, hat in der Nähe seines Vorwerkes an einem Kreuzwege auf einem etwa 4' hohen Postamente die sauber aus Stein gemeißelte lebensgroße Statue des „Johannes von Nepomuk", die später mit einem Eisengitter und einer Umpflanzung umgeben werden soll, errichten lassen, deren Einweihung am letzten Sonntage stattfand. Nachmittags zogen die Gemeindeglieder des genannten Kirchsprengels, unter ihnen Herr Baron von Saurma mit seiner Familie, fromme Weisen singend, in Procession mit vielen Fahnen nach der Weihestätte, wo Herr Pfarrer Tietz aus Eckersdorf sowohl in polnischer als auch deutscher Sprache über die Entstehung und Bedeutung der Statue sich äußerte, eine biographische Skizze über Johannes von Nepomuk gab, und nachdem er in eindringlichster Weise die Versammlung aufgefordert, in der jetzt so bedrängten Zeit treu zur Kirche und ihren Hirten zu stehen, die feierliche Weihe des Denkmals vollzog. Nach einem Schlußgebet zogen die Prozessionen nach ihren Heimathsorten.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 1. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete auch heute in unlustiger Stimmung bei niedrigeren Coursen. Der Schluß war auf höhere Berliner Anfangscourse fester. Das Geschäft war in österreichischen Creditactien ziemlich belebt, im übrigen still. Creditactien pr. ult. 150½—⅝ bez., Lombarden 87¼ bez., Franzosen 190¾ bez. Schles. Bankverein 116 Br., Breslauer Discontobank 92 Gd. Laurahütte pr. ult. 142—2¼ bez.

Breslau, 1. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., pr. October 51⅝ Thlr. bezahlt, October-November 50¼—¾ Thlr. bezahlt, November-December 49¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 147 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 54 Thlr. Br., 53⅞ Thlr. bezahlt, October-November 53⅝—½ Thlr. bezahlt, November-December —, April-Mai 163 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. 200 Ctr., loco 18⅙ Thlr. Br., pr. October 17⅚ Thlr. bezahlt, 18 Thlr. Br., October-November 18 Thlr. Br., November-December 18 5/12 Thlr. bezahlt und Br., December-Januar 56 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark bezahlt, April-Mai 59 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 60 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — — Liter, loco 20 5/12 Thlr. Br., 20 1/12 Thlr. Gd., pr. October 20¼ Thlr. bezahlt, October-November 19⅙ Thlr. bezahlt und Gd., November-December und December-Januar 18 11/12—⅚ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., Januar-Februar —, April-Mai 58 Mark Br. und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 18 Thlr. 21 Sgr. — Pf. Br., 18 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 1. October. [Hypotheken- und Grundstückbericht von Carl Friedlaender] Die Abwickelung des Termingeschäftes hat am Hypotheken-Markte begonnen und geht recht flott von Statten, die Abschlüsse die in den vergangenen Wochen per 1. October erfolgt waren, waren nicht allzugroß; dagegen entwickelte sich in den letzten Tagen in Folge vielseitiger Geldangebote ein außergewöhnlich lebhaftes Hypothekengeschäft, dessen weitere Ausdehnung nur durch Mangel an geeigneten Hypotheken gehemmt wurde. Vorstädtische Eintragungen sind zwar zur Genüge am Markte, der Begehr der Capitalisten richtete sich jedoch nach Appoints auf besser gelegene Häuser, die zu billigem Zinsfuße schnell placirt werden.

Das Grundstückgeschäft war in den letzten Tagen weit lebhafter, als dies seither der Fall gewesen ist. Die in letzter Woche erfolgten Besitzwechsel erstrecken sich auf einige ziemlich große gut gelegene Grundstücke, sowie auf eine Anzahl kleinerer Häuser, auch ein umfangreiches Bauterrain wurde verkauft.

Breslau, 1. October. [Breslauer Börsen-Ressource.] Der Privatverkehr der Breslauer Börsen-Ressource wird Sonntag den 4. October c. um 11 Uhr auf der Gallerie des Börsen-Gebäudes eröffnet.

[Breslauer Actien-Bierbrauerei vorm. Wiesner] der „B. B. Z." wird mitgetheilt, daß, da die Unterbilanze des vorigen Jahres nahezu ausgeglichen zu sein scheint, die beabsichtigte Reduction des Actiencapitals, welche in der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorgeschlagen werden sollte, voraussichtlich nicht beantragt werden wird.

N. **Breslau**, 1. Octbr. [Wolle.] Seit meinem Bericht vom 16. v. M. war es ziemlich still im Geschäft, da unsere Hauptabnehmer, die Fabrikanten der Lausitz in Leipzig zur Messe waren, erst in den letzte Tagen trat etwas mehr Regsamkeit ein. Die Umsätze betrugen in den letzten 14 Tagen circa 1700 Ctnr. und nahmen davon Saganer und Spremberger Fabrikanten circa 400 Ctnr. Wolle preußischer und polnischer Abstammung, während von hiesigen Commissionären für rheinische Rechnung mehrere 100 Ctnr. Posener, schlesische und polnische Wolle gekauft wurden. Deutsche Kammgarnspinner acquirirten c. 600 Ctnr. mittlere Posener und westpreußische Wolle. Preise zeigten wiederum keine Veränderung.

Unsere Läger haben das verkaufte Quantum reichlich durch neue Zufuhren, welche hauptsächlich aus russischen Rücken- und Fabrikwäschen und ferner aus polnischen Wollen bestehen, ersetzt.

---

§△§ **Posen**, 30. September. [Wollbericht.] Das Geschäft hat seit unserem letzten Bericht eine wesentlich ruhigere Gestaltung angenommen wozu namentlich die Leipziger Messe Veranlassung war, da Käufer den Verlauf derselben abwarten wollen und sich zum größten Theil auch dort befinden, Umsätze waren ohne Belang und beschränkten sich meist auf gute Lieferungs- und Tuchwolle. Von Lausitzer und schlesischen Fabrikanten sind gegen 500 Centner gekauft worden; auch Breslauer Händler nahmen kleine Parthieen aus dem Markt. Für feine Wolle fehlte jede energische Kauflust und wurden nur vereinzelte kleine Pöstchen umgesetzt. Preise halten sich im Allgemeinen fest. Nach der Messe wird sich das Geschäft wohl wieder beleben, wozu unsere Läger, welche durch neue Zufuhren in allen Gattungen gut sortirt sind, Veranlassung geben.

Posen, 30. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen behauptet. Gekündigt — Ctr. Kündigungs- und Regulirungspreis 48½ Thlr. September 48½ G. September-October 48½ G. Herbst 48½ G. October-November 48½ bez. u. G. November-December 48½ bez. u. G. December-Januar 48½ G. Januar-Februar —. Frühjahr 144 Rmk. bez. u. B. — Spiritus fest. Gekündigt 60,000 Liter. Kündigungs- und Regulirungspreis 19 1/24 Thlr. September 19 1/12 bez. October 19—19⅙ bez. u. B. November 18 5/12—18 7/12 bez. u. B. December 18⅓—5/12 bez. u. B. Januar 18⅓—5/12 bez. u. B. Februar 18½ B. (55, 50 Rmk.) April-Mai 18⅞—11/12 bez. u. G.

Berlin, 30. Septbr. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Eisen- und Metallgeschäft verblieb auch in verflossener Woche in durchweg fester Stimmung. — Die Roheisen-Speculation hat wiederum weitere Fortschritte gemacht. — Kupfer. In England andauernd fest. Chili 80 Pfd. Sterl. bis 81 Pfd. Sterl. Wallaro 90 Pfd. Sterl. Urmeneta 91 Pfd. Sterl. Englisches 87 bis 88 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken 29⅔ bis 30⅔ Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Garkupfer 30⅔ Thlr. pr. Ctr. Raffinade 31 Thlr. pr. Centner Cassa ab Hütte. Detailpreise 1 bis 1½ Thlr. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität 25½ bis 27½ Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn fest. Bei der gestern in Rotterdam abgehaltenen Zinnauction wurden 22,353 Block Bancazinn im Preise von 56 bis 57½ Fl. verkauft. Hier Bancazinn 34⅚—35½ Thlr. pr. Ctr. Straits in England 92 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 33—33½ Thlr., Secunda 32⅛ Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 25 Thlr. pr. Ctr. — Zink fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 7 7/12—7⅔ Thlr., geringere Marken 7⅙—7⅓ Thlr. pr. Ctr. In London 23 Pfd. St. — Sh. Hier am Platze erstere 8⅙—8½ Thlr., letztere 7⅚—8 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink 4¾—5 Thlr. loco pr. Centner. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte 7⅓—7½ Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 7¾—7⅚ Thlr. Harzer und Sächsisches 7½ bis 7⅚ Thlr. Spanisches Rain u. Co. 8⅔ bis 9⅙ Thlr. St Andres 8 bis 8⅙ Thlr. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei 5⅔ bis 6 Thlr. loco pr. Centner. — Roheisen Der Markt in Glasgow verbleibt in animirter Stimmung. Warrants stiegen bis auf 88 Sh. 6 P. Gute schottische Marken behaupten hohe Preise. Langloan und Coltneß 110 bis 112 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Locowaare in Coltneß bleibt noch immer ein wenig knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 60 bis 70 Sgr. pr. Centner. Englisch-Roheisen 45 bis 48 Sgr. pr. Centner. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 43 bis 44 Sgr. pr. Ctr. Gießerei-Roheisen 45 Sgr. Holzkohlen-Roheisen 55 bis 60 Sgr. pr. Ctr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 45—50 Sgr. — Stabeisen. Gewalztes 3 5/12—3¼ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. Geschmiedetes bis 4⅓ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 4½—5½ Thlr. loco pr. Centner je nach Dimension. — Eisenbahnschienen bleiben sehr gesucht. Zu Bauzwecken geschlagene 2¼—2½ Thlr., zum Verwalzen 1⅔ bis 1¾ Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks angeboten und still. Engl. Nußkohlen nach Qual. werden hier bis 25 Thlr., Coaks 23—24 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coaks 15—20 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Hadra.

Leipzig, 28. Septbr. [Meßbericht 3.] Häute und Felle. Engros-Händler hatten für Rindhäute und Kalbfelle keine rechte Meinung, dagegen für Wildhäute und Kipse großen Begehr. Auch Hirschhäute und Rehfelle waren sehr gefragt und Schaffelle wurden über den Werth bezahlt. Wildhäute. Grüngesalzene brachten in London für Ladungen 9⅜ Pens — 8½ Sgr. Ceara brachten hier 9½ bis 10 Sgr. und feine 10½ Sgr. pro Pfd.; trockene Häute wurden von 7 bis 10½ Sgr. pro Pfd. verkauft. Kipse waren sehr gesucht, wurden flott gekauft und bestens regulirt. Rindhäute in ganz schwerer, schlanker und leichter Waare waren vielfach begehrt. Leichte holten 38—40 Thlr., langklauige 22 Pfd. schwer holten 30½ Thlr. und schwerere 33½—35 Thlr. pro Ctr. Kalbfelle. Herzogthümer brachten mit Wurmfraß 19¾ Sgr., übrige Provinz 20½ Sgr. und 2¾ Pfd. schwere schlesische und sächsische bis 22½ Sgr. pro Pfd. Ueberhaupt war schwere Waare sehr begehrt, dagegen leichtere vernachlässigt. Schaffelle. Ein Posten aus Rawicz erzielte mit den Klauen 18 Thlr. pro Ctr. Schlesische Provinzfelle brachten bei 4½ Ctr. 95 Thlr., bei 4 Ctr. 74 Thlr. Circa 12,000 Stück waren zur Stelle und wurden flott nach Eilenburg, Halle, Kirchhain und Leipzig verkauft. Glacee-Lammfelle hatten in Leipzig noch einigen Vorrath, obgleich von der Messe schon ein Quantum von 200,000 Stück theils nach Osterwiek, Magdeburg, Halberstadt und Berlin zu erhöhten Preisen verkauft war. Auf Lager waren noch feine Serben, welche bei 140 Pfd. mit 66 Thlr., 180 Pfd. 74 Thlr. und 80—90 Pfd. 50 Thlr., schwere Dalmatier mit 45 Thlr. und 120 Pfd. schwere Macedonier mit 66 Thlr. verkauft wurden. Julius Kornick.

Nürnberg, 28. Septbr. [Hopfenbericht.] In den Productionsdistricten wird guter Hopfen zu vollen Preisen fortbezahlt; auf 73er Waare haben die Preise nicht influirt. Es sind am Schluß voriger Woche mehrere Portionen zu 75 fl., auch Hallertauer zu 82—85 fl. gehandelt worden, während heute 60—70 Ballen zu 70—77 fl. aus dem Verkehr gingen. Im Geschäft ist eine Ruhe eingetreten, welche von andern Seiten als förmliche Baisse verkündet wurde. Man hat seit 2 bis 3 Tagen am Markte um 4—5 fl. billiger kaufen können, allein daß der Preis um 10—20 fl. gefallen ist, wie der Telegraph der Außenwelt verkündete, das wird allgemein widersprochen, Baden und Böhmen haben schon ziemlich geräumt, während andere maßgebende Einkaufsbezirke, z. B. Würtemberg und die Hallertau, zwar zurückhaltender waren, aber doch auch ziemliche Mengen abgegeben haben. Die Preisverhältnisse dieser Bezirke wurden durch die Stille des Nürnberger Marktes wenig beein-

flußt, Saaz Stadt, Bezirk und Kreis behaupten die Notiz von 210, 215, 220 bis 230 fl., Baden, je nach Qualität 140—150—160 fl. und Württemberg scheint Baden übertroffen zu haben; der Kaltenberger Hopfen wurde an Brauer zu 160 und 175 fl., Ehinger Stadthopfen im Wege öffentlicher Versteigerung an Brauer zu 164 fl. verkauft. Spalt und Umgegend hat zu 200 bis 210 fl. und Leihkauf, die Hallertau, je nach Siegel und Qualität, zu 150 bis 166 fl. abgegeben; das sind immerhin lohnende Preise für den Producenten, der eine halbwegs gute Ernte gemacht und seine Waare im halbtrockenen Zustande abgegeben hat. Der Schluß des Monats gestaltete sich vorzugsweise an unserem Markte wesentlich ruhiger, und auch am heutigen Markte blieb die Stimmung lustlos. Die Zufuhr war bedeutender als seit Beginn der Saison und betrug über 200 Ballen Marktwaare. Das Geschäft ging schleppend und ängstliche Eigner gaben Markthopfen zu 118—125 fl., während in feinen Sorten wenig geschehen ist. — Nachschrift, 1 Uhr. Erst Mittags kam das Geschäft mehr ins Geleise; der Umsatz beträgt bis jetzt 400 Ballen. Preise der Marktwaare blieben meistens auf 115—128 fl. beschränkt, und in anderen besseren Sorten kamen 200 Ballen zu gestrigen Preisen zum Abschluß.

* [Briefgewicht im Verkehr mit Frankreich.] Es wird von dem Publikum nicht selten außer Acht gelassen, daß das einfache Briefgewicht im Verkehr mit Frankreich nicht 15 Gramm, wie im deutschen Briefverkehr, sondern nur 10 Gramm beträgt. In Folge dieses Uebersehens kommen nach Frankreich in beträchtlicher Anzahl ungenügend frankirte Briefe vor. Da alle derartigen Briefe den Adressaten mit Porto belastet zugehen, und dadurch fortgesetzte Störungen in dem betreffenden Correspondenzverkehre entstehen, so wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die einfache Brieftaxe von 3 Sgr. nach Frankreich nur für solche Briefe gilt, welche das Gewicht von 10 Gramm nicht überschreiten, und daß für Briefe über 10 bis 20 Gramm einschließlich schwer 6 Sgr. und sofort für jede fernere 10 Gramm 3 Sgr. mehr zu entrichten sind.

* [Congreß deutscher Landwirthe.] Die Auflösung des Congresses Deutscher Landwirthe (oder seine Verschmelzung mit dem D. Landwirthschaftsrath,) welche bekanntlich von seinem Vorsitzenden v. Benda beantragt worden, scheint nach den Verhandlungen des Ausschusses in Frankfurt a. M. am 25. d. M. noch in Ferne gerückt. Die übrigens stark besuchte Versammlung war in ihren Ansichten getheilt. Für die unbedingte Annahme der Vorschläge erhoben sich nur wenige Mitglieder, bei den Ablehnenden waren zu scheiden Diejenigen, welche dem Congresse gerade in der jetzigen Zeit seinen agitatorischen Charakter erhalten und Diejenigen, welche den D. Landwirthschaftsrath mit der Ehe mit dem Congresse nicht belasten wollten. Die Abstimmung darüber, ob die v. Benda'schen Anträge auf die Tagesordnung des nächsten Congresses gebracht werden sollen, wird erst in der nächsten Ausschußsitzung erfolgen. Uebrigens wird die hier und von andern Seiten gegebene Anregung zu umfassenden Aenderungen in den Statuten, und damit auch in dem Charakter des Congresses führen, über welche die Specialberathung noch vorbehalten bleibt. — Ein zweiter Gegenstand von Interesse, welcher indessen nicht zur Discussion Veranlassung gab, war die zur Kenntniß des Ausschusses gebrachte Erklärung einiger Mitglieder, welche sich zur Agrarpartei bekennen, gegen die Kritik dieser Partei in dem Artikel der „Deutschen landwirthschaftlichen Presse", der die Ueberschrift „Landwirthschaft und Politik" trägt.

[Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft, Organ des Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins",] enthält in Nr. 38 vom 26. Septbr.: Die Schlesischen Eisenbahnen im Jahre 1873 mit einem Blick auf die Tarifreform. — Die neuen Stahlwerke in Seraing. — Production, Handel, Verkehr (Aus Oberschlesien. — Deutschlands Ein- und Ausfuhr im 1. Semester 1874. — Oesterreichs Ein- und Ausfuhr bis Ende August. — Aus Belgien. — Aus Großbritannien.) Literatur (Zeitschrift für Bergrecht). — Anzeigen.

Als Beilage der „Ztschr. f. Gew. &c." erhielten wir eine Probenummer des „Deutschen Arbeiterfreund." Dieselbe enthält: Unser Wollen. Natur-Kraft und Arbeit. — Politische Chronik. — Sociales Leben. — Wissenschaft und Kunst. — Handel und Industrie. — Ein fürstlicher Arbeiter. — Proclamation eines Afrikanischen Fürsten an sein Volk. — Der Mann im Monde. — Verschiedenes. — Sinnsprüche. — Räthsel.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Tuchmachers Carl August Richter zu Sorau. Zahlungseinstellung: 17. September. Einstweiliger Verwalter: Leinwand-Fabrikant Fritz Kühn. Erster Termin: 10. October. 2) Ueber das Vermögen des Zimmermeisters Friedrich Strüber zu Werder. Zahlungseinstellung: 1. September. Einstweiliger Verwalter: Rechnungsrath a. D. Gütschow. Erster Termin: 5. October.

Generalversammlungen.

[Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung zu Leipzig.] Generalversammlung am 16. October in Leipzig (s. Ins.)

Ausweise.

Wien, 1. October. [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank *).]

Notenumlauf	294,148,720 Fl.,	Zun. 410,580 Fl.
Metallschatz	143,598,387 Fl.,	Abn. 181,000 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,477,281 Fl.,	Zun. 184,175 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	7,109,382 Fl.,	Zun. 4,207,348 Fl.
Wechsel	122,266,932 Fl.,	Abn. 3,619,908 Fl.
Lombarden	35,627,000 Fl.,	Abn. 14,600 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,094,508 Fl.,	Zun. 905,242 Fl.
Giro-Einlage	368,458.	

*) Zu- und Abnahme nach dem Wochenausweis vom 23. September.

Paris, 1. October. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme 1,970,000. Portefeuille Zunahme 23,044,000. Gesammt-Vorschüsse Zunahme 1,800,000. Notenumlauf Zunahme 69,227,000. Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 1,854,000. Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 39,406,000. Schuld des Staatsschatzes unverändert.

London, 1. October. [Bankausweis.] Totalreserve 10,813,305 Pfd. Sterl. Notenumlauf 27,276,195 Pfd. Sterl. Baarvorrath 23,090,300 Pfd. Sterl. Portefeuille 19,187,420 Pfd. Sterl. Guth. d. Privaten 19,630,608 Pfd. Sterl. do. d. Staatsschatzes 5,208,033 Pfd. Sterl., Notenreserve 10,112,715 Pfd. Sterl. Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven 42⅞ pCt.

Verloosungen.

Wien, 1. Octbr. Gewinnziehung der 1854er Loose: Ser. 3814 Nr. 40 gew. 50,000, Ser. 1888 Nr. 43 20,000, Ser. 3592 Nr. 24, Ser. 178 Nr. 10, Ser. 178 Nr. 21, Ser. 1161 Nr. 20, Ser. 1340 Nr. 28 je 5000 Gulden.

Wien, 1. October. [Ziehung der Creditloose.] Serie 2547 Nr. 75 gewinnt 200,000 fl., Serie 1028 Nr. 77 40,000 fl., Serie 2547 Nr. 7 20,000 fl. Weitere gezogene Serien: 77, 170, 536, 910, 1103, 1234, 1666, 2569, 2770, 3594, 3793, 4033.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Pest, 29. Sept. [General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnen.] Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die Fortsetzung der Berathung über das Vereins-Wagenregulativ. Die Discussion zeigte von der hohen Wichtigkeit, welche dieses Regulativ für die einzelnen Bahnen und für den gesammten Verein besitzt; es wurde jede Bestimmung ausführlich besprochen und von allen Seiten erörtert; im Großen und Ganzen aber blieb es schließlich fast immer bei der von der Commission beantragten Textirung. Der Gegenstand hat allerdings, wie bereits bemerkt, große Wichtigkeit für die betreffenden Bahnen, da er sämmtliche Verhältnisse der gegenseitigen Benützung der Wagen, die Höhe der Wagenmiethe &c. genau präcisirt und dadurch Streitigkeiten nach Möglichkeit vorbeugt; dagegen berührt dieses Wagenregulativ die Beziehungen der Bahnen zu dem Publikum fast gar nicht.

Auf Antrag des Geheimen Regierungsraths Renner (Rheinische Bahnen) wird als Zeitbestimmung für die Wagenbenützung die Mittags- und Mitternachtsstunde festgesetzt. Ein zweiter Antrag Renner's, der sich auf die Rückstellung leerer Wagen bezog, wurde, obgleich derselbe auch von dem Vertreter der ungarischen Staatsbahnen, Herrn Obermaier unterstützt wurde, abgelehnt. Zum § 21, betreffend die Formulare der Beschädigungseingaben und die Anmeldungen von Beschädigungen, empfiehlt die Commission die Annahme des folgenden, von der Ferdinands-Nordbahn gestellten Antrags: „Beschädigung fremder Wagen, die durch Brand, Blitz, Explosion &c. entstehen, sind den Eigenthümern sofort mittels recommandirten Schreibens anzuzeigen und in besonderen Thatbestands-Protokollen aufzunehmen, die ihnen nachträglich und thunlichst bald einzusenden sind." Dieser Antrag wird nach längerer Debatte angenommen. Die übrigen Paragraphe des Regulativs werden nach den Commissionsanträgen angenommen und es war somit der fünfte Punkt der Tagesordnung erledigt. Herr Obermaier (ungarische Staatsbahnen) beantragt aber noch eine Zusatzbestimmung, nach welcher das heute festgesetzte Wagenregulativ für drei Jahre Geltung haben soll, da es nothwendig sei, die Bestimmungen desselben, welche doch reiflich erwogen und für die meisten Fälle genügend sind, Fleisch und Blut gewinnen und sich einleben zu lassen. Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine längere Debatte und derselbe wird endlich durch die Annahme eines von Dr. Sochor gestellten Amendements erledigt, wonach die Einbringung von Abänderungs-Anträgen binnen drei Jahren nur in dringenden Fällen geschehen möge und zur Verhandlung die Unterstützung von mindestens zwanzig Verwaltungen nothwendig sei.

Hierauf schritt die Versammlung zum sechsten Punkt der Tagesordnung: „Abänderung des Statuts des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen." Auf der vorjährigen Heidelberger Versammlung wurde der Antrag der geschäftsführenden Gesellschaft, die Leitung der Vereins-Geschäfte in Zukunft nicht mehr einer Bahnverwaltung, sondern einer besondern geschäftsführenden Direction anzuvertrauen, derselben aber gleichzeitig eine erweiterte Amtsthätigkeit zuzuweisen, abgelehnt, dagegen der gegenwärtigen geschäftsführenden Gesellschaft das Recht eingeräumt, einen höheren Beamten mit der speciellen Leitung der Vereinsgeschäfte zu betrauen und aus Vereinsmitteln entsprechend zu besolden. Die Direction der Berlin-Anhalter Bahn als geschäftsführende Gesellschaft ist jetzt neuerdings mit diesem Antrage hervorgetreten. Geheimer Regierungsrath Zenke (Berlin-Stettin) als Referent der betreffenden Commission empfiehlt, den Antrag auch diesmal abzulehnen, wogegen er mehrere auf die Organisation der Geschäftsführung bezügliche Aenderungen des Statuts vorschlägt. So beantragt derselbe unter Anderm, den § 11 des Statuts, welcher in der jetzigen Fassung die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung von der Zustimmung sämmtlicher Verwaltungen abhängig macht, dahin zu ändern, daß die Beschlüsse der General-Versammlung schon bindende Kraft erhalten, wenn sie durch neun Zehntel der im Verein vertretenen Stimmen genehmigt worden sind. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Weiter beantragt der Referent, den § 3 des Statuts dahin zu modificiren, daß die geschäftsführende Direction in Zukunft, nicht wie bisher auf 2 Jahre, sondern auf eine zehnjährige Functionsdauer gewählt werde. Gegen diesen Antrag werden verschiedene Bedenken geltend gemacht und zuletzt auf Antrag des Dr. Sochor beschlossen, die Angelegenheit einer neuen größeren Commission zur Vorberathung zu überweisen.

Zur weiteren Entlastung der geschäftsführenden Direction beantragt die Commission, alle untergeordneten und Detailfragen der Competenz der General-Versammlung zu entziehen und der Fachcommission zur entgiltigen Beschlußfassung zu überweisen. General-Secretair v. Schreiner (österreichische Südbahn) wünscht, die Competenz der Commissionen nur bis zur selbstständigen Erledigung der ihr zu diesem Behufe von der General-Versammlung überwiesenen Gegenstände auszudehnen. Derartige Commissionsbeschlüsse haben aber ebenfalls nur dann Giltigkeit, wenn sie von neun Zehnteln der Verwaltungen gutgeheißen werden. Dieser Antrag Schreiner's wurde angenommen. Die Frist zur Erhebung eines Widerspruchs gegen die Commissionsbeschlüsse wird auf acht Wochen festgesetzt.

Bei der zweiten Alinea des § 6 wird von Dr. Sochor der Antrag gestellt, bei der Wahl der Commissionen auf die Interessen der einzelnen Gebietstheile, auf welche sich der Verein erstreckt, Rücksicht zu nehmen und namentlich auch die österreichisch-ungarischen Bahnen bei diesen Commissionen in entsprechendem Maße zuzuziehen. Wird acceptirt.

Die übrigen Paragraphe des Statuts, betreffend die jährliche Einberufung der ordentlichen General-Versammlung, die Neuwahl der geschäftsführenden Verwaltung und den Modus der Ausführung der Vereinsbeschlüsse, werden ohne weitere Debatte nach den Anträgen der Commission angenommen und damit war der sechste Punkt der Tagesordnung erledigt.

[Berlin-Dresdener Eisenbahn.] Die Centralbank für Handel und Industrie stellt 5 Millionen 5procentiger Stamm-Prioritäts-Actien der Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft zur Subscription am Montag, den 5. und Dinstag den 6. October c. zum Course von 93½ Procent.

Elberfeld, 29. Septbr. [Kassendefect.] In der Kasse der Bergisch-Märkischen Eisenbahn soll ein Defect von 67,000 Thlrn. entdeckt worden sein. In Zusammenhang mit demselben wird ein kürzlich verstorbener Kassenbeamter der genannten Bahn gebracht.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Posen, 1. October. Das bei dem Mariengymnasium bestehende Alumnat für Zöglinge geistlichen Standes wurde heute geschlossen.

München, 1. October. Sämmtliche Mitglieder des Handelsvereins exclusive der Hypotheken-Wechslerbank vereinbarten, von heute ab behufs Erleichterung der Geldcirculation preußische Kassenanweisungen bei Wechselzahlungen zuzulassen.

Forchheim, 1. October. Die Reichstagswahl des Fürsten Hohenlohe ist gesichert. Das genaue Stimmenverhältniß ist noch unbekannt. Für Hohenlohe sind bisher 7590, für Krapp 3870 Stimmen abgegeben.

Baden-Baden, 1. Octbr. Die österreichische Kaiserin trifft zum Besuche der Kaiserin Augusta am 4. October Nachmittags hier ein.

Wien, 1. October. Die „Nazione" dementirt die Nachricht, daß Lamarmora eine Mission bei Mac Mahon hatte. Thiers sagte bei dem Empfange der französischen Colonie, daß die Errichtung der Republik nothwendig, die Wiederherstellung der Monarchie aber unmöglich sei. Mäßigung, Ausdauer und Opfer seien erforderlich, um das Ziel zu erreichen.

Wien, 1. Oct. Zu lebenslänglichen Herrenhausmitgliedern wurden ernannt: der Großmeister-Stellvertreter des Johanniter-Ordens Baron Ceschi, der Großgrundbesitzer Graf Dziedursycki, Hofrath Engerth, Feldmarschall-Lieutenant Kellner, Feldzeugmeister Roßbacher, die Großindustriellen Ritter von Schmitt, Baron Sina, Graf Widmann und Sedlnitzky.

Bern, 30. September. Der Weltpostcongreß hat in seiner heutigen Sitzung die Schweiz zum Sitz für das „Bureau International" bestimmt.

Paris, 1. October. Die „Agence Havas" dementirt die Gerüchte über bevorstehende Cabinets-Modificationen sehr entschieden. Mac Mahon ist nach Laforet gereist und bleibt dort bis Montag. Oberst Abzac begab sich heute früh nach Boulogne, um im Namen Mac Mahon's die Kaiserin von Oesterreich zu begrüßen.

London, 30. September. Die Kohlengrubenarbeiter in Fife und Clackmann haben beschlossen, bei einer Reduction des Lohnes um 15 Procent, die Grubenarbeiter im westlichen Lancashire bei einer Herabsetzung um 10 Procent, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Bukarest, 1. Oct. Das „Journal von Bukarest" dementirt sehr bestimmt die Nachricht vom Abschluß eines Bündnisses zwischen Rumänien und Serbien.

Newyork, 1. October. Der Ernteberícht des Landwirthschaftlichen Departements meldet: Die Weizenernte erreicht fast den Durchschnitts-Ertrag von 1873; Mais ist untergeordneter Qualität, Hafer und Tabak halbe Ernte.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 1. October. Gestern Abends wurde das hiesige Alumnat in Abwesenheit des Religionslehrers Bielewicz polizeilich geschlossen.

Miscellen.

[Die achte Jahresfeier der Fetten] wurde in üblicher Weise zu Gregorys Point im Staate Connecticut begangen. Der Verein zählt jetzt 96 Mitglieder aus den Ost-, West- und Mittelstaaten. Durchschnittlich wiegt jedes Mitglied 224½ Pfd., und 200 Pfd. ist das Minimum Fleischmasse, die ein Mitglied besitzen muß. Zum Präsidenten wurde der Schwerste, Herr Willard Perkins, gewählt. Er ist zwar noch jung an Jahren, erst 22 Jahr alt, auch nicht lang, nämlich nur 5' 4", aber von einer respectablen Masse. Der wahrscheinlich eigens construirte Präsidentenstuhl, ist in diesem Jahre mit 369 Pfund belastet. Dem Präsidenten zunächst an Gewicht kommt ein Coloß von 351 Pfd.; zwei andere Vereinsbrüder wiegen 312 resp. 305 Pfd. Alle übrigen Vereinsmitglieder, sind minora sidera, Klumpen von 200 bis 300 Pfund.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
7 Haparanda	335,2	9,2	—	SW. schwach.	Nebel.
7 Petersburg	337,0	9,1	—	Windstille.	bedeckt, Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	332,1	7,8	—	W. mäßig.	bedeckt.
7 Stockholm	336,3	9,7	—	Windstille.	Nebel.
7 Skudesnäs	334,5	9,3	—	OSO. lebhaft.	bedeckt.
7 Gröningen	234,2	12,6	—	SO. schwach.	wenig bedeckt.
7 Helder	333,3	12,9	—	S. z. SO. schw.	—
7 Hernösand	335,1	6,6	—	Windstille.	wenig bewölkt.
7 Christiansd.	334,4	8,2	—	OSO. schwach.	halb heiter.
7 Paris	333,8	12,5	—	ONO. schwach.	bedeckt, Regen.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	337,3	10,8	3,5	W. sehr schwach.	bedeckt, Nebel.
7 Königsberg	335,6	10,4	2,9	NW. s. schw.	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	336,9	10,2	2,6	—	bedeckt.
7 Cöslin	336,7	12,4	5,0	SO. lebhaft.	heiter.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	334,4	11,8	3,1	SO. schwach.	wolkig.
6 Berlin	335,2	12,6	4,9	S. schwach.	heiter.
6 Posen	331,1	10,2	2,8	SO. schwach.	völlig heiter.
6 Ratibor	326,9	10,0	2,6	W. schwach.	heiter.
6 Breslau	331,4	9,3	1,2	O. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	333,2	11,4	3,6	N. schwach.	ganz heiter.
6 Münster	329,9	11,4	2,3	W. schwach.	heiter.
6 Köln	333,5	13,5	3,9	SO. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	329,5	11,1	3,1	NO. schwach.	bewölkt, Nebel.
7 Flensburg	334,8	11,6	—	S. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	331,8	9,8	—	SW. s. schw.	halb heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 150¾. Staatsbahn 191¼. Lombarden 87¾. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Still.

Berlin, 1. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 150¾. Staatsbahn 190¾. Lombarden 87½. Dortmunder 50. Köln-Mind. —. Rumänen 40½. Laura 142½. Disconto-Comm. 191¼. 1860er Loose —. Galizier —. Ziemlich fest.

Berlin, 1. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 151. 1860er Loose 107½. Staatsbahn 191¼. Lombarden 88. Italiener 66¼. Amerikaner 98⅞. Rumänen 40¾. 5procent. Türken 46⅝. Disconto-Commandit 191¾. Laurahütte 143⅜. Dortmunder Union 53. Köln-Mind. Stamm-Actien 136. Rheinische 141. Bergisch-Märk. 89. Galizier 111⅜. — Fest.

Weizen (gelber): October-November 60⅝, April-Mai 190. Roggen: October-November 48⅞, April-Mai 143, 50. Rüböl: October-November 18⅙, April-Mai 59, 50. Spiritus: October 19, 04, April-Mai 58, 30.

Berlin, 1. Octbr. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit-Actien	151¼	150¾	Bresl. Makler-V.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	191¼	191	Laurahütte	142¾	143⅜
Lombarden	87⅞	87¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	78¼	78
Schles. Bankverein	115⅝	115¾	Wien kurz	92¾	92⅝
Bresl. Discontobank	92¼	92¼	Wien 2 Monat	92, 01	92
Schles. Vereinsbank	93½	93¼	Warschau 8 Tage	93, 11	93⅞
Bresl. Wechslerbank	79	79½	Oesterr. Noten	92¾	92, 15
do. Prov.-Wechslerb.	64½	64½	Russ. Noten	93, 15	93⅞
do. Maklerbank	76	76			

Zweite Depesche, 3 Uhr 20 Min.

	1.	30.		1.	30.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	135¾	136¼
3½proc. Staatsschuld	92⅝	92¼	Galizier	111½	111⅝
Posener Pfandbriefe	95¼	95⅛	Ostdeutsche Bank	80½	80½
Oesterr. Silberrente	68, 11	68½	Disconto-Commandit	190⅝	191
Oesterr. Papier-Rente	65¼	65⅜	Darmstädter Credit	162½	163⅝
Türk. 5% 1865er Anl.	46½	47	Dortmunder Union	52⅛	50¾
Italienische Anleihe	66¾	66⅝	Kramsta	95½	95½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¾	68¾	London lang	6, 22⅞	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40¾	40½	Paris kurz	81⅓	—
Oberschl. Litt. A.	171½	170½	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	105⅝	105½	Waggonfabrik Linke	51	50
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120⅛	120⅛	Oppelner Cement	41	41
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	119½	119¼	Ver. Br. Oelfabriken	67¼	66
Berlin-Görlitzer	87¼	87½	Schles. Centralbank	83¼	68½
Bergisch-Märkische	89½	89¼			

Nachbörse: Credit-Actien 151½. Staatsbahn —. Lombarden —. Dortmunder 53. Laura —.

Anfangs Contreminedruck auf eventuelle Erhöhung des Preuß. Bankdisconts, später auf Deckungen fest, aber ruhig. Intern. Werthe, Bahnen, Banken besser. Industriewerthe resp. Bergwerke, namentlich Dortmunder wesentlich höher, Geld ziemlich flüssig, vorzugsweise auf kurze Termine. Privatdiscont 3⅜ pCt.

Frankfurt, 1. October. [Anfangs-Course.) Creditactien 261, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden 332, 75. Galizier 151, 75. Ziemlich fest.

Wien, 1. October. [Schluß-Course.] Lebhaft.

	1.	30.		29.	30.
Rente	70, 70	70, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	309, 50	311, 50
National-Anlehen	74, 10	74, 10	Lomb. Eisenbahn	144, 75	146, —
1860er Loose	108, 50	108, 50	London	109, 35	109, 15
1864er Loose	134, 20	134, 50	Galizier	242, —	241, 50
Credit-Actien	249, 50	249, 50	Unionsbank	131, 50	129, —
Nordwestbahn	164, —	165, —	Kassenscheine	161, 50	161, 75
Nordbahn	196, 50	197, —	Napoleonsd'or	8, 78	8, 77
Anglo	163, 25	162, 50	Boden-Credit	115, —	118, —
Franco	66, 75	67, —			

Paris, 1. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 47. Anleihe 1872 99, 25, do. 1871 —, —. Italiener 66, 20, Staatsbahn 707, 50. Lombarden 328, 75. Türken 47, 20.

London, 1. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 66⅛. Lombarden 13⅛. Amerikaner 105⅝. Türken 47. Nachts Regen.

Newyork, 30. Sept., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 10⅛. Wechsel auf London in Gold 4, 84½. Bonds de 1885 6/20 116. 5% fund. Anleihe 112⅛. Bonds de 1887 9/20 117⅛. Erie 36⅛. Baumwolle in Newyork 16¼, do. in New-Orleans 14⅛. Raff. Petroleum in New-York 12⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 12⅝. Mehl 5, 55. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 25. Kaffee Rio 17¼. Havanna-Zucker 8½. Getreidefracht 5½. Mais old mixed 97. Schmalz Marke Wilcox 14¾. Speck shorte clear 12¾.

Köln, 1. October. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, November 6, 14. März 19, 20. Roggen still, November 5, —, März 14, 45 —. Rüböl besser, loco 10, October 9 9/10.

Paris, 1. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 72, 50, Novbr.-Decbr. 73, 75, Januar-April 76, —. Matt. Mehl pr. October 56, 50, pr. November-Februar 55, —, Januar-April 55, —. Ruhig. Spiritus: October 70, 25. Weichend. — Weizen October 25, 75. November-Februar 25, 50. Wetter: Regnerisch.

Berlin, 1. October. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, October 60½, October-November 60½, April-Mai 190. Roggen fester, October 48½, October-November 48¼, April-Mai 144, 50. Rüböl: fester, October-November 18⅙, November-December 18 5/12, April-Mai 59, 50. Spiritus: befestigend, October 19, 02, November-December 19, April-Mai 58, 60. Hafer: October 58½, April-Mai 164.

Hamburg, 1. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz.) Ruhig, Oct. 190, April-Mai 190. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, October 148, April-Mai 150. — Rüböl fest, loco 55, October 55. — Spiritus still, October 51, November-December 49, April-Mai 48½. — Wetter: Sehr schön.

Glasgow, 1. Octbr., Nachmittags. [Roheisen.] 88 D. 3 C.

Stettin, 1. October. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: matt, per October 63¾, per Octbr.-Novbr. 63, Frühjahr 189, 50. Roggen per October 49¼, per October-November 48¾, Frühjahr 144, —. Rüböl: per Herbst 17¼, Frühjahr 57½. Spiritus per loco 19 5/12, October 19⅜, October-November 19 7/12, November-December 18⅚. Frühjahr 58, 2. Petroleum: October-November 3⅓. Rübsen per October —.

Frankfurt a. M., 1. October, **Abends — Uhr — Min.** [Abendbörse]. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) **Credit-Actien** 263, 75. **Oesterr.-franz. Staatsbahn** 335, —. **Lombarden** 152, 87. **Silberrente** $68\frac{11}{16}$. **1860er Loose** 108, 37. **Galizier** 259, 50. **Elisabethbahn** —, —. **Ungarloose** —, —. **Provinzialdiscont** —, —. **Spanier** —, —. **Darmstädter** —. **Papierrente** —, —. **Bankactien** —. **Buschtiehrader** —. **Nordwest** —, —. **Effectenbank** —. **Creditactien** — —. **Raaberloose** —. **Meiningerloose** —. **Comptantcourse** —. **Deutsch-österr. Bank** —. **Frankf. Wechslerb.** —. Fest.

Paris, 1. October. **Nachmittags 3 Uhr.** [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) **3pct. Rente** 62, 60. **Neueste 5pct. Anleihe** 1872 99, 37. **dto.** 1871 —, —. **Ital. 5pct. Rente** 66, 40. **dto. Tabaks-Actien** —. —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 710, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 330, —. dto. **Prioritäten** 251, —. **Türken** de 1865 47, 47. dto. de 1869 297, 50. **Türkenloose** 131, 50. Fest.

London, 1. October, **Nachmittag 4 Uhr.** (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) **Consols** 92,11. **Italien.** 5 % **Rente** $66\frac{1}{8}$. **Lombarden** $13\frac{1}{8}$. **Russen** de 1871 $99\frac{1}{4}$. 5% **Russen** de 1872 —. **Silber** $57\frac{5}{8}$. **Türk. Anleihe** de 1865 47. 6% **Türken** 1869 $56\frac{1}{4}$ excl. 6% **Vereinigt. St. pr.** 1882 $105\frac{5}{8}$. **Silberrente** $68\frac{1}{4}$. **Papierrente** 66. **Berlin** —, —. **Hamburg 3 Monat** —, —. **Frankfurt a. M.** —, —. **Wien** —, —. **Paris** —, —. **Petersburg** —. **Platzdiscont** $2\frac{7}{8}$ à 3%.

Hamburg, 1. October, **Abends 9 Uhr — Minuten.** [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) **Oesterr. Silberrente** $68\frac{3}{4}$. **Amerikaner** —. —. **Italiener** —. **Lombarden** 328, 50. **Oesterreich. Creditactien** 226, 50. **Oesterr. Staatsbahn** 717, 50. **Oesterr. Nordwestbahn** —. **Anglo-deutsche Bank** —. **Hamb. Commerz- u. Discontob.** —. **Rhein. Eisenb.-St.-Actien** —, —. **Märkische** —. **Köln-Mindener** —. **Laurahütte** 142, 87. **Bergisch-Union** —. **Glasgow** eröffnet 88. Fest.

Bekanntmachung.

Das Abonnement auf freie Kur und Verpflegung hierorts erkrankter Dienstboten und Lehrlinge in unserm Kranken-Hospital zu Allerheiligen soll auch für das Jahr 1875 jedoch in der Art wieder eröffnet werden, daß als Jahres-Abonnements-Satz 2 Mark und bei Haltung **mehrerer** Dienstboten und Lehrlinge für den ersten 2 Mark, für jeden mehreren aber 1 Mark 50 Pfennige zu erlegen sind. Zu demselben Abonnement werden auch Handarbeiterinnen, als: Näherinnen, Industrie- und Fabrikarbeiterinnen verstattet.

Indem wir zur Theilnahme an demselben einladen, bemerken wir, daß zur Bequemlichkeit der Dienstherrschaften, Handwerksmeister und Handarbeiterinnen **in jedes Haus** eine Subscriptionsliste durch die Communalsteuer-Erheber gebracht werden wird. Die Herren Hauswirthe werden ersucht, diese Subscriptionslisten bei sämmtlichen Hausbewohnern bald gefälligst circuliren zu lassen und nach erfolgter Einzeichnung den Steuer-Erhebern zurückzugeben.

Denjenigen Dienstboten, für welche die Dienstherrschaften nicht abonniren, bleibt es freigestellt, sich selbst zum Abonnement anzumelden.

Die Abonnementsbeiträge werden noch **vor** Ablauf dieses Jahres gegen Behändigung der Abonnementsscheine durch die Steuer-Erheber von den resp. Abonnenten eingezogen werden. [665]

Breslau, den 29. September 1874.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Boß, [1389]
Salo Hausdorff.
Bogutschütz, Kattowitz.

Verlobte:
Anna Cohn,
Bernhard Türk. [3366]
Aschersleben. Frankfurt a. Main.
Am 28. Sept. 1874.

Die Verlobung unserer Tochter **Linna** mit dem Kaufmann Herrn **Siegmund Epstein** aus Wallendorf zeigen wir statt besonderer Meldung allen Verwandten, Freunden und Bekannten ganz ergebenst an. [398]
Nicolai OS., den 30. Sept. 1874.
S. Ludnowsky und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Ludnowsky,
Siegmund Epstein.
Nicolai OS. Wallendorf.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Rosenstein** in Landeshut i. Schl. beehren wir uns Verwandten und Bekannten hiermit anzuzeigen.
Oppeln, den 29. Septbr. 1874.
[3395] **S. Kassel** u. Frau, geb. **Pauline Cohn.**

Als Verlobte empfehlen sich
Selma Kassel,
Herrmann Rosenstein.
Oppeln. Landeshut i. Schl.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an [4444]
Max Roether,
Premier-Lieutenant im 3. Niederschl. Infanterie-Reg. Nr. 50,
Gertrud Roether, geb. **Frank.**
Breslau, den 30. Septbr. 1874.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Adolf Junghans, [3387]
Olga Junghans, geb. **Riedel.**
Breslau, den 29. Septbr. 1874.

Emil Seyfried, [401]
Clara Seyfried, geb. **Schmidt**,
Neuvermählte.
Lazisk. Leutmannsdorf.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hiermit anzuzeigen. [3403]
Klomnice und Brieg,
den 30. September 1874.
Josef Friedlaender,
Walli Friedlaender, geb. **Breuer.**

Unsere am 27. September vollzogene eheliche Verbindung zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden an: [3373]
Julius Scholz,
Fürstlich Pleß'scher Forst-Inspector.
Louise Scholz, geb. **Stephan.**
Waldenburg, den 28. Sept. 1874.

Statt besonderer Meldung.
Heut Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere geliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Magdalena Füger, geb. Schilke

im Alter von 69 Jahren 10 Monaten.
Breslau 1. October 1874.
Ferd. Füger, Schlossermeister.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr. [3398]

Statt jeder besondern Meldung!
Nach langen Leiden verschied Mittwoch Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr meine geliebte Frau **Ida Rosemann**, geb. **Kühnel**, an Brustfellausschwitzung im 47. Lebensjahr. [3393]
Dies zeigt tief betrübt an
W. Rosemann,
Decorateur und Tapezier.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 3. October Nachmittag 3 Uhr auf dem Kirchhof bei Rothkretscham statt. Trauerhaus Ohlauerstraße 47.

Statt besonderer Meldung.
Wir zeigen allen Freunden und Bekannten tieferschüttert an, daß unser lieber herziger **Heinrich** heut Abend $8\frac{3}{4}$ Uhr nach kurzem Leiden in die ewige Heimath eingegangen ist. [402]
Schweidnitz, 30. September 1874.
Rector **Gaertner** und **Frau.**

Johannes-Gymnasium.
Die Schüler-Aufnahme findet statt Montag, den 12. October, für Einheimische um 8 Uhr, für Auswärtige um 10 Uhr Vormittags. [4423]

Damen, die geneigt sind, sich an engl. u. franz. **Conversationsartikeln** zu betheiligen, können sich melden unter der Chiffre M. G. 30 bei der Exped. der Bresl. Ztg. [3256]

Herr Stadtrath Keil
ist heute im Alter von 68 Jahren gestorben. [400]
Vom Jahre 1852 bis 1866 Stadtverordneter, und seitdem Mitglied des Magistrats, hat er mit warmer Hingabe an diese Ehrenämter, sowie mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit die Interessen unserer Gemeinde vertreten. Wir betrauern den Heimgang eines uns lieb gewordenen Collegen und treuen Mitarbeiters an unserem städtischen Gemeindewesen.
Brieg, den 29. September 1874.
Der Magistrat.
Orlovius.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Rittmeister und Escadronchef im 1. Garde-Dragoner-Regt. Hr. v. Rohr mit Fräul. Marie v. d. Osten in Berlin. Königl. Forstmeister Hr. v. Sierakowski in Berlin mit Frl. Frieda Schultze in Dresden. Rittmeister im 1. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 2, Hr. Graf Bruges mit Frl. Anna v. Rohr-Wulkow in Berlin. Lieut. im 2. Garde-Feld-Art.-Rgt. Hr. Moers mit Frl. Anna v. Steinau-Steinrück. Lieut. im Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3 Hr. Schoenbeck mit Frl. Alma Meißner in Potsdam. Pastor design. für Langenberg Hr. Rutzen mit Frl. Ottilie Schmidt in Naugard. Hr. Pastor Lehmann in Neuendorf mit Frl. Margarethe Schmidt in Gr.-Apenburg. Rittmeister à la suite des 1. Schles. Hus.-Rgts. Nr. 13 Hr. Graf v. d. Schulenburg mit Frl. Marie Freiin von Schlichting in Schlichtingsheim. Lieut. im 2. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 12 Hr. v. Kunow II. mit Fräul. Marie von Wiedebach in Bomsdorf. Hr. Reg.-Assessor Strücker mit Frl. Marie Reinecke in Hildesheim. Herr Bürgermeister Zenker in Schraplau mit Fräul. Emma Bauer in Berlin. Pr.-Lt. im Garde-Fuß-Art.-Regt. Hr. Schroeter mit Frl. Anna Sarre in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: D. Hrn. Dr. jur. Goose in Essen a. d. Ruhr. Eine Tochter: D. Pr.-Lt. im Schlesw.-Holst. Füs.-Regt. Nr. 86 Hrn. Fahrenkamp in Sonderburg.

Todesfälle: Hr. Gen.-Lieutenant z. D. Baron v. d. Goltz in Königsberg i. Pr.

Stadt-Theater.
Freitag, den 2. October. Neu einstudirt: **„Der Templer und die Jüdin."** Große romantische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Wohlbrück. Musik von H. Marschner.
Sonnabend, den 3. October. **„Preußens erstes Schwurgericht."** Schauspiel in 5 Akten von Hermann Kette.
☞ In Vorbereitung: **„Gisella"**, oder: **„Die Willis."** Großes romantisches Ballet in 2 Akten.
„Ultimo." Lustspiel in 5 Aufzügen von G. von Moser.

Lobe-Theater. [4429]
Unter Direction von **A. L'Arronge.**
Freitag, den 2. Octbr. Zum 2. Male: **„Mein Leopold!"** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
Sonnabend, den 3. October. Zum 3. Male: **„Mein Leopold!"**

Thalia-Theater.
Freitag, den 2. October. **„Comtesse Helene."** Posse mit Gesang in drei Akten von Dr. von Schweizer und H. Salingré. Musik von Bial. (Pauline: Frau Morwitz-Cottrelly. Quappe-Corini: Hr. Ernst als 3. Debut. Schnuppe: Hr. Jonas.)
Sonnabend, den 3. October. Zum 2. Male: **„Die neue Magdalene."** Schauspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel von Wilkie Collins, deutsch von A. v. Winterfeld. [4417]

Fürstenschule zu Pleß.
Die Prüfung der neuangemeldeten Schüler findet Montag, den 12. October, statt. Anmeldungen für die beiden obersten Klassen können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.
Pleß, den 30. September 1874.
[399] Dr. **Schoenborn.**

Herrmann Thiel & Comp.
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren etc.
Breslau, Junkernstr. 8., 1. Et.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Freitag:
Walzer - Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
[4428] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. **Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [4412]
Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Wegen Uebernahme des Local's, findet das Sinfonie-Concert nicht heute Freitag, sondern **Morgen Sonnabend den 3. October 1874** statt.
[4427] **Joh. Peplow**, Kapellmeister.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Doppel-Concert [4436]
von der
Ungar. National-Capelle,
unter Leitung ihres Capellmeisters
Herrn Danko Gyula,
und der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Simmenauer Garten u. Salons.
Neue Taschenstraße 31.
Heute Freitag, den 2. October:
Zur Eröffnung des 2ten neuen Salons:
Großes Doppel-Concert
ausgeführt von der **Regt.-Musik** des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog** und des **ersten** österreichischen Damen-Quartetts der **Geschwister Bartl** unter gefälliger Mitwirkung des Opern-, Lieder- und Couplets-Sängers Herrn **Friedrich Ludwig** aus Wien. [4424]
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder 1 Sgr.

M. Reif's
Schule für körperliche Bildung,
Junkernstr. 17, I. Stock.
Anmeldungen zu den Wintercursen im **Tanzunterrichte für Erwachsene** und in der **ästhetischen Gymnastik** (Tanzunterricht nach dem **von mir aufgestellten Systeme**, als Grundlage zur körperlichen Ausbildung der Jugend), nehme ich vom 19. d. Mts. ab täglich von 11 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr entgegen. Der Unterricht der verschiedenen Abtheilungen beginnt den 29., 30. und 31. d. Mts.
Prospecte, das Nähere über die Curse u. die Einrichtungen meiner Schule enthaltend, werden **unentgeltlich** verabfolgt. [4413]
M. Reif,
Vorsitzend. der deutschen Akademie der Tanzlehrkunst.

Ein neuer Cursus
für einfache und dopp. italienische
Buchführung,
mit **Correspond., kaufm. Rechnen, Wechsellehre**, [3159]
Zinsen-Conto-Corrents beginnt
am 6. Octbr.
Privatcurse absolv. in kurzer Zeit.
A. Werner,
Anmeld. tägl. von 11 Uhr ab
Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Thor.

Kellner, Haushälter [3319]
sind stets anzutreffen Schuhbrücke 5,
Restauration Schmalreck.

Bekanntmachung.

Die Actionäre der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg werden hiermit von dem Aufsichtsrathe zu einer **ordentlichen General-Versammlung** auf **Mittwoch, den 4. November a. c., Vormittags 10 Uhr**, nach Trachenberg in den **Gasthof des Herrn Deutschmann** eingeladen.

Die zur Legitimation erforderlichen Actien müssen entweder uns mindestens acht Tage vor der General-Versammlung vorgelegt und bei uns deponirt werden, oder es muß der Besitz und die sichere Deposition der Actien binnen gleicher Frist uns, in einer uns genügenden Weise nachgewiesen werden.

Dies wird als geschehen erachtet, wenn die Actien bei den

Herren **Ruffer & Comp.** in **Breslau**,
Herrn **Moritz Schlesinger** in **Breslau**, oder
Herrn Commercienrath **A. Pollack** in **Rawicz**

deponirt worden sind und die Bescheinigung über die erfolgte Deposition uns mindestens acht Tage vor der General-Versammlung eingereicht worden ist. Der Actionär resp. Bevollmächtigte empfängt nach Abgabe seiner Legitimation ein Recipisse und die nöthigen Stimmzettel.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

a) der Jahresbericht und der Jahresabschluß, sowie die Decharge der Verwaltung,

b) die Beschlußfassung über sonstige Anträge des Aufsichtsrathes, des Vorstandes und der Actionäre, mit Ausschluß der speciell vor die außerordentliche General-Versammlung verwiesenen Gegenstände — confr. Paragraph eilf des Statuts.

Diese Anträge müssen unter Berücksichtigung des Artikels 237 alin. 2 des Handelsgesetzbuches und der Bestimmung in § 12 unseres Statuts dem Aufsichtsrathe 14 Tage vor der General-Versammlung schriftlich angezeigt werden.

c) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes bis 1. December 1876.

Trachenberg, den 14. September 1874. [4385]

Der Aufsichtsrath der Actien-Zuckerfabrik in Trachenberg.

von Ruffer, Geh. Commercien-Rath. **Herrmann Fürst von Hatzfeldt**, Trachenberg. **Schy Schlesinger**, Commissionsrath.

Grunitzki's Clavier-Lehranstalt,
Tauenzienstrasse 71,
Ecke Taschenstrasse 1. Etage, nimmt täglich von 12—4 Anmeldungen entgegen. Der Unterricht beginnt den 12. October. Für Anfänger täglich. [3285]
Verw. **Nanni Grunitzki**,
Vorsteherin.

Schweidnitzerstrasse 6, I. Et.,
Neue Passage.
Kaulbach-Ausstellung.
Nero, Original-Oelgemälde.
18 u. 14 Fuss. Preis 30,000 Thlr.
Reproductionen sämmtlicher Werke. Gemälde berühmter
[4341] Meister.
Täglich geöffnet. Entrée 10 Sgr.
Theodor Lichtenberg.

Leih-Bibliothek.
Musikalien-Leih-Institut.
Alle bedeutenden Neuigkeiten werden sofort aufgenommen.
Abonnements können täglich beginnen. [4442]
Theodor Lichtenberg,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Schweidnitzerstr. 30.

Ich bin wieder regelmässig zu sprechen von $9\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr. [4432]
Prof. Dr. Spiegelberg.

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 8.**
Dr. Pinoff.

Ich wohne jetzt [3314]
Catharinenstr. Nr. 5.
Dr. Lorenz.

Nach meinem Abgange aus der gynaecologischen **Klinik** wohne ich vom 1. Octbr. cr. ab
Klosterstraße 1c,
Treppe rechts. (H. 22984)
Sprechstunden für Frauenkrankheiten von $9\frac{1}{2}$—11 Uhr Vorm. [4439]
Dr. **P. Großmann.**

Ich bin auf 8 Tage verreist und nehme Anmeldungen von **Freitag, den 9. October**, an entgegen.
Die Schule beginnt **Dinstag**, den **13. October.** [3307]
Ida Pluge.

Mein Comptoir
befindet sich von jetzt ab [3374]
Salvatorplatz Nr. 8,
par terre links.
Gotthelf Schneider.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt: [3247]
Schweidn.-Stadtgraben Nr. 20, par terre.
S. Kuznitzky & Comp.

Mein [4406]
Comptoir
befindet sich vom
2. October c. ab
Gartenstraße 29 b.
S. Zwettels
Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik.

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt
Ritterplatz Nr. 4 (2. Et.).
Albert Beyer.

Ich wohne vom 1. October [3317]
Albrechtsstr. 18, 1 Treppe.
Louis Simmel.

Vom 1. October ab wohne ich: **Heilige Geiststraße 6**, Hofgebäude, zwei Stiegen. [4426]
Literat C. Krause.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Museumsplatz Nr. 2,
par terre. [3399]
N. P. Nathan.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme bei der verwittweten Ober-Post-Secretair **Jauck**, **Agnes** geb. **Koehler**, Grünstraße 15. [3367]

Gemeinde-Synagoge, Wallstraße 14, zum Storch.
Beginn des Gottesdienstes
am Freitag Abend den 2. d. Mts. um $5\frac{1}{2}$ Uhr,
am Sonnabend Abend den 3. d. Mts. um $6\frac{1}{4}$ Uhr.
Morgengebet an den beiden Festtagen um 8 Uhr.
Die Synagogen-Commission. [4407]

Neue Synagoge am Schweidn.-Stadtgraben 8.
An beiden Abenden um $5\frac{3}{4}$ Uhr,
Morgens um $8\frac{1}{2}$ Uhr,
Predigten um $9\frac{3}{4}$ Uhr. [4418]
Die Synagogen-Commission.

Adreßbuch 1875.
In den Tagen vom 4. bis 7. d. Mts. werden in sämmtlichen Häusern der Stadt die Listen zur Eintragung der Bewohner für das neue Adreßbuch in derselben Weise wie in früheren Jahren vertheilt werden. Da von der genauen, vollständigen und deutlichen Ausführung dieser Liste die Richtigkeit des Adreßbuches abhängt und die Nothwendigkeit eines derartigen Werkes für den Verkehr allgemein anerkannt ist, so ersuche ich die geehrten Hausbesitzer, deren Stellvertreter, sowie sämmtliche Einwohner ergebenst, die Eintragung in diese Listen im allgemeinen Interesse recht sorgfältig vollziehen und die Listen ausgefüllt so bereit legen zu wollen, daß sie am 7ten d. Mts. wieder abgeholt werden können. [4445]
Breslau, den 1. October 1874.
E. Morgenstern, Buchhändler,
Herausgeber des Breslauer Adreß-Buches.

Aesthetische Gymnastik u. Tanzunterricht.
Von der Reise zurückgekehrt, bitte ich um gefällige Anmeldungen.
[4361] Hochachtungsvoll
Emilie Nieselt, Balletmeisterin, Albrechtsstr. 38, 1. Et.

In meiner Anstalt beginnt **der Unterricht für das Einjährig-Freiwilligen-Examen** Montag den 5. October, **für das Fähnrichs-Examen** und **für die höheren Klassen der Gymnasien und Realschulen** Montag den 12. October.
Dr. Reinhold Herda,
[4340] **Große Feldstraße 17, I.**